

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement Preis...
Wochenpreis...
Einzelnummer...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsstelligen Nummern...

Telegramm-Adresse:
Sozialdemokrat Berlin.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Donnerstag, den 22. Januar 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Englands neue Blockadepläne.

Preiserhöhungen für Kartoffeln und Gemüse.

Von Robert Schmidt, M. d. R.

Für zwei wichtige Nahrungsmittel, die für die ärmere Bevölkerung heute mehr denn je von großer Bedeutung sind, für Kartoffeln und Gemüse, haben wir leider wieder mit einer Preiserhöhung zu rechnen. Wie durch die Verhandlungen im Reichstag schon bekannt geworden ist, sowie auch in Erörterungen der Tagespresse, war es der Reichskartoffelstelle nicht möglich, die notwendigen Mengen Kartoffeln in den Städten zur Verfügung zu stellen. Die Organisation hat hier vollständig versagt, oder richtiger, die Organisation der Reichskartoffelstelle hat im Lande nicht die nötige Unterstützung gefunden, um ihre Aufgabe zu erfüllen. Das ist um so eigentümlicher, wenn man berücksichtigt, daß wir eine Kartoffelernte von mindestens 50 bis 52 Millionen Tonnen zu verzeichnen haben, aus der für die menschliche Nahrung nur ein Bedarf von rund 12 Millionen Tonnen zu decken ist. Von diesen 12 Millionen Tonnen Verbrauch scheidet aber der eigene Verbrauch der Landwirte aus, da sie ihren Bedarf allein decken. Es bleiben im Höchstfall für die städtische Bevölkerung etwa 8 Millionen Tonnen übrig. Das ganze Jammerliche der Organisation in der Kartoffelversorgung tritt uns entgegen, wenn man erwägt, daß es nicht möglich gewesen ist, von einem Bestand von 50 bis 52 Millionen Tonnen 8 Millionen Tonnen, die heute auch noch nicht voll gebraucht werden, da es sich hier um die Berechnung des Bedarfes bis zur nächsten Ernte handelt, für die menschliche Ernährung sicherzustellen.

Die nun berichtet wird, haben in einer Tagung der Landwirtschaftskammern diese Korporationen sich bereit erklärt, die Kartoffelversorgung sicherzustellen, aber das Begehren gestellt, die Preise zu erhöhen. Die preussische Regierung will auf dieses Anerbieten eingehen. Es erscheint aber fraglich, ob die Versorgung das Wichtigste der Aufgabe der Landwirtschaftskammer war, oder die Erlangung höherer Preise. Die Preiserhöhung wird damit begründet, daß in diesem Jahre die Kartoffeln wenig haltbar sind und deshalb die Landwirte große Verluste zu tragen haben. Demgegenüber wäre hervorzuheben, daß unter normalen Verhältnissen in Rücksicht auf die immerhin schon sehr hohen Preise diese Verluste auch getragen werden müssen. Die Verluste sind schon reichlich gedeckt durch die weit über die Durchschnittspreise der Vorjahre gehenden Höchstpreise. Die Höchstpreise stehen gegenwärtig 10 bis 15 M. pro Tonne über dem normalen Preis der letzten Jahre. Wie die Regierung diese Maßnahme begründen will, ist unklar. Insbesondere wenn man bedenkt, daß im Dezember vorigen Jahres wiederholt von Regierungsstellen erklärt wurde: die Landwirte haben nicht damit zu rechnen, daß wie im Vorjahre Zuschläge zu den Kartoffelpreisen gewährt werden. Das Zurückhalten der Kartoffeln, in der Hoffnung, höhere Preise zu erhalten, sei deshalb zwecklos. Es würden also mithin diejenigen, die auf die Erklärung der Regierung keinen Wert gelegt haben und sich mehr auf den Einfluß ihrer Freunde gestützt haben, recht behalten. Ihre Zurückhaltung in der Kartoffelabgabe wird belohnt durch höhere Preise, diejenigen, die der Erklärung der Regierung Glauben beimessen, sind die Benachteiligten; denn sie gaben die Kartoffeln zu den geltenden Höchstpreisen ab.

Das Unbegründete dieser Anforderung erhellt auch daraus, daß in der Budgetkommission des Reichstages im Dezember vorigen Jahres von landwirtschaftlichen Vertretern offen erklärt wurde: die Preise für Kartoffeln seien zwar nicht hoch, aber doch so, daß die Landwirtschaft damit auskommen könne, und schließlich müsse die Landwirtschaft im Interesse der Volksernährung von höheren Aufschlägen absehen. Man muß sich fragen, wird die Preiserhöhung für Kartoffeln überhaupt den Zweck erfüllen, den man hofft damit zu verbinden: daß der Markt mehr beschickt wird? Oder wird nicht im Gegensatz aufs neue die Hoffnung belebt, wenn die Kartoffeln noch einige Zeit zurückgehalten werden, wird abermals die Regierung gezwungen werden, die Preise zu erhöhen? Zu unserem großen Bedauern wird in der Höchstpreispolitik von der Regierung immer wieder der verkehrte Standpunkt eingenommen, durch hohe Preise die Marktlage zu bessern, während bei einem Produkt, das wir genügend zur Verfügung haben, es sich nur darum handelt, mit dem Höchstpreis die Beschlagnahme, oder wie es in der Bundesratsverordnung heißt, den Abgabepflicht strikte durchzuführen. Geschieht das, so ist die Kartoffelversorgung durchaus gelöst. Das Herausheben der

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amlich. Großes Hauptquartier, den 21. Januar 1916. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Auf der Front zwischen Pust und Czartorysk wurden Vorstöße schwacher russischer Abteilungen leicht abgewiesen.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 21. Januar. (W. Z. B.) Amlich wird verkauft: Wien, 21. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.
Der Einbruch der großen Verluste, die der Feind am 19. in den Kämpfen bei Taporouk und Sojan erlitten hat, zwang ihn gestern eine Kampfpause auf. Es herrschte hier, wie in allen anderen Teilen der Nordwestfront - von zeitweiligen Gefechtskämpfen abgesehen - verhältnismäßig Ruhe.
Ein russisches Flugzeuggeschwader überflog das Gebiet südlich von Brzhanj und warf Bomben ab. Diese richteten keinerlei Schaden an.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Gestern nachmittag fanden unsere Stellungen auf dem Gipfel und den Hängen des Col di Lana zwei Stunden lang unter Trümmern. Auch San Paves (nördlich Pustelstein) wurde sehr heftig beschossen. An den übrigen Fronten ging die Artillerietätigkeit nicht über das gewöhnliche Maß hinaus.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Preise bringt uns weder Erleichterung auf dem Kartoffelmarkt, noch ist die Maßnahme berechtigt; denn jede Preiserhöhung beschwert den heute schon schwer belasteten Haushalt der ärmeren Familie.

Zu den Erhöhungen der Kartoffelpreise gesellt sich als zweite Maßnahme die Erhöhung der Gemüsepreise. Die Preise werden erhöht, bevor die Höchstpreise der Bundesratsverordnung im Kleinhandel überhaupt durchgeführt sind. Die Gemeindeverwaltungen der Großstädte haben die Preise für zu niedrig gehalten und deshalb von dem Recht, Höchstpreise festzusetzen, keinen Gebrauch gemacht. Von den Händlern ist von Anfang an stark gegen die Höchstpreise Stellung genommen und sie sind von den Produzenten dabei eifrig unterstützt worden. Es ist bekannt geworden, daß sehr viele Händler in dem Augenblick, wo die Höchstpreise bekanntgegeben wurden, ihre Kaufabschlüsse rückgängig machten, obwohl dafür kein Anlaß vorlag. Denn die Höchstpreise griffen auch auf laufende Verträge ein. Diese Manipulation geschah nur zu dem Zweck, um den Eindruck zu erwecken, mit diesen Höchstpreisen kann der Markt nicht beschickt werden. Sodann wurde mit sehr viel Lärm auseinandergesetzt, daß das ausländische Gemüse unter diese Höchstpreise nicht gestellt werden könnte, weil es im Ausland erheblich teurer eingekauft werden müßte. Bemerkenswert ist, daß bei der sehr günstigen Ernte für Weizen und Roggen im Inland auf einmal in der Berliner Markthalle ein außerordentlich geringes Angebot inländischer Ware in die Erscheinung trat. Das Angebot war so gering, daß in den Marktnotierungen am 11., 12. und 13. Januar für inländischen Weizen keine Preisnotierungen gemacht werden konnten. Nur ausländischer Roggen war im Preise von 6 bis 7,50 M. pro Zentner zu haben. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß sich in der Berliner Markthalle der Roggen schnell zum ausländischen umgewandelt hat. Bemerkenswert ist aber, daß die in den letzten Tagen wieder bekanntgegebenen Notierungen für inländischen Weizen von 6,50 bis 7,50 M. der Zentner schwanken. Da wir für inländischen Roggen einen Produzentenpreis von 2,50 M. haben, der Großhandel also den Zentner Weizen für 2,50 Mark ab Verladestation eingekauft hat, so bleibt ihm für jeden Zentner ein Betrag von 4 bis 5 Mark zur Deckung der Spesen und seines Gewinns. Der Großhandel hat selbst vor einiger Zeit für Berlin einen Zuschlag zu dem Produzentenpreis von 1,75 M. für genügend erachtet. Es ergibt sich also nach diesen Preisnotierungen ein Zuschlag vom Großhandel, der unerhört hoch bezeichnet werden muß. Berücksichtigt man die Preise, die zu Friedenszeiten gezahlt

wurden für Weizen, so ergibt sich, daß in Friedenszeiten im Handel der Zuschlag, den der Großhandel heute im Betrage von 4 bis 5 M. beansprucht, nie als Großhandelspreis für das Gesamtprodukt in Erscheinung getreten ist. Alle diese Manipulationen geschehen, ohne daß die Berliner Stadtverwaltung sich gemüht sieht, dem Unwesen zu steuern, und auch die Preisprüfungsstelle versagt gegenüber diesem Unfug vollständig. Die Regierung ist aber bereits von den Händlern, den städtischen Verwaltungen und Produzenten so bearbeitet, daß sie sich, wie es heißt, der Erkenntnis nicht entziehen kann, daß die Preise zu niedrig sind. So stehen wir vor einer Höchstpreispolitik, die das Aufwärts im Handel mitmacht. Der Konsument, in dessen Interesse die Höchstpreise eigentlich wirken wollten, verpürt von der preisdrückenden Tendenz nichts. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die gegenwärtigen Höchstpreise gegenüber den Preisen unter normalen Verhältnissen um 100 Proz. höher sind. Und trotzdem weitere Erhöhungen. Daß die Bevölkerung die in Aussicht genommene Maßnahme nicht als notwendig anerkennen wird, können wir der Regierung heute schon sagen. Die Unzufriedenheit über die Preissteigerung auf dem Lebensmittelmarkt ist so stark in der Bevölkerung verbreitet, daß die Regierung allen Anlaß hätte, nicht durch unbegründete Preissteigerung die Unzufriedenheit noch mehr zu steigern.

Die neue englische Blockade.

London, 20. Januar. (W. Z. B.) Neutermeldung. Der Text des Antrages, eine energisierendere Blockade durchzuführen, der Mittwoch im Unterhause eingebracht werden wird, lautet folgendermaßen: Da dieses Haus davon Kenntnis erhielt, daß in neutralen Ländern, die an feindliches Gebiet grenzen, große Mengen Waren, welche der Feind für die Fortsetzung des Krieges benötigt, eingeführt werden, fordert es die Regierung auf, die Blockade so wirkungsvoll wie möglich auszugestalten, ohne dadurch die normale Einfuhr der Neutralen für den Bedarf im Inlande zu beeinträchtigen.

Welsbourne, 20. Januar. (W. Z. B.) Neutermeldung. Eine Bekanntmachung verbietet jede Ausfuhr nach den Niederlanden.

New York, 20. Januar. (Durch Funkdruck vom Vertreter des W. Z. B.) „New York World“ meldet aus Washington: Auf Grund der Berichte, die Oberst House dem Präsidenten Wilson übermittelt hat, ist die Regierung zu der Ueberzeugung gelangt, daß in wenigen Tagen von London eine Bekanntmachung ergehen wird, welche die britischen Kabinettsverlässe aufhebt, die Blockade Deutschlands durch die Flotten der Alliierten erklärt und kundgibt, daß man Mittel finden werde, der Versorgung mit Vorräten ein Ende zu machen, deren Beförderung nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn neutrale Länder heimlicher Weise zugelassen hätten. England ist entschlossen, wenn man die Ansichten alliierte Kreise über diesen Punkt sich zu eigen machen will, die Verantwortung teilweise auf seine Alliierten abzuwälzen, so daß Frankreich, Italien, Rußland und Belgien einen Teil des Tabells zu tragen haben werden, den man im Kongreß erwartet, falls die neue Blockade nicht die Billigung der amerikanischen Regierung findet und ernstlich das Geschäft der amerikanischen Verfrachter behindert. Wie es heißt, ist sich England darüber klar geworden, daß man in Amerika hauptsächlich mit Frankreich und Belgien Rütgefühl hat, und daß dies Rütgefühl dazu ausgenutzt werden kann, die feindliche Stimmung auszugleichen, die gegen die britische Regierung erweckt worden ist. Die amerikanische Regierung würde sehr überrascht sein, wenn nicht alle Ententemächte gleichlautende Erklärungen dahin abgeben sollten, daß eine Blockade verhängt und durch gewaltsame Mittel aufrecht erhalten werden soll. Nach hier eingegangenen Mitteilungen hat das britische Auswärtige Amt Material gesammelt, um zu zeigen, daß Deutsche Lieferungsverträge auf amerikanische Produkte abgeschlossen haben, bevor diese noch die Warenspeicher in New York verlassen hatten. Abgesehen von der Erklärung, durch welche die tatsächliche Blockade Deutschlands bekanntgegeben wird, wird England, wie man erwartet, die Forderung stellen, daß eine scharfe Sperre auf alle Sendungen gelegt wird, die für Englands Feinde bestimmt sind oder aber, daß andernfalls sich auch die Neutralen selbst der Blockade unterwerfen, die nur gelegentlich unterbrochen werden wird, wenn die britischen Behörden der Ansicht sind, daß

Die Neutralen Nahrungsmittel für ihren eigenen Verbrauch benötigen.

„New York American“ meldet aus Washington: Von hohen amtlichen Stellen wurde erklärt, daß England die amerikanischen Proteste wegen der Behinderung des amerikanischen Handels damit beantwortet habe, daß es beabsichtige, der Blockade einen größeren Umfang zu geben. Nach Mitteilungen, die das Staatsdepartement aus privaten Quellen im Auslande erhalten hat, wird England alle Proteste der amerikanischen Regierung ohne Berücksichtigung lassen. Dem Vernehmen nach wird England einen solchen Protest nicht einmal beantworten, bis die britischen Maßnahmen, durch welche der Handel jeder Art mit Deutschland abgeschnitten werden soll, beendet sind. Sobald dies geschehen ist, wird England alle Beschwerden ablehnen. Amtliche Kreise stellen in Aussicht, daß eine solche Antwort Englands einen scharfen Notenwechsel hervorrufen wird. In ihren an Deutschland gerichteten Noten ist die amerikanische Regierung für die Freiheit der Meere ohne Einschränkung eingetreten. Die Vereinigten Staaten müssen daher, wie bemerkt wurde, Englands Standpunkt nachdrücklich und endgültig entgegentreten. Aus einer der britischen Botschaft nachstehenden Quelle erfährt „New York American“, daß England und seine Alliierten sich nur durch die Erfordernisse der Lage bestimmen lassen werden, nicht aber durch die Stimmung im amerikanischen Publikum oder den amtlichen Kreisen Washingtons.

Aus Washington meldet Associated Press: Bei Besprechung der Aussichten auf Erklärung einer formellen Blockade Deutschlands durch die Alliierten wurde in amtlichen Kreisen vielfach der Vermutung Ausdruck gegeben, daß diese Maßnahme zum großen Teil deshalb in Aussicht genommen ist, um der Weigerung Schwedens, die Wiederausfuhr importierter Waren nach Deutschland und Desterreich-Ungarn zu sperren, zu begegnen, und um die Absichten amerikanischer Baumwollproduzenten zu bevorzugen, die eine Million Ballen Baumwolle in amerikanischen Schiffen nach neutralen Häfen Nordeuropas zur Weiterverladung nach Deutschland versenden wollen. Soweit die Vereinigten Staaten in Betracht kommen, könnte man die Erregung des als gänzlich ungesellig betrachteten gegenwärtigen Systems durch eine geschäftliche Blockade willkommen heißen, da dies die Streitfrage betreffend die Behandlung des als rechtmäßig anzuerkennenden neutralen Handels vereinfachen würde, doch müßte die Blockade wirksam sein und jeder Versuch, die Rechte der Kriegführenden durch Erzwingung der Theorie von der endgültigen Bestimmung zu überschreiten, würde aufs heftigste bekämpft werden.

Zum Gerücht über die Wiederaufnahme des Kampfes durch Montenegro.

Bern, 21. Januar. (B. Z. B.) Die „Idea Nazionale“ will aus San Giovanni di Medua telegraphisch erfahren haben, der unerwartete Handstreich Montenegros sei auf die Ankunft serbischer Truppen aus Skutari unter dem Oberbefehl des Generals Martinowitsch zurückzuführen. Dieser sei der Führer der antiosterreichischen Strömung und habe den König Nikita gezwungen, den Kurs zu ändern.

Bern, 21. Januar. (B. Z. B.) In Besprechung des angeblichen Abbruchs der Verhandlungen zwischen Desterreich-Ungarn und Montenegro schreibt „Corriere della Sera“: Die Fassung der Kundgebung des montenegrinischen Vertreters in Rom lasse keinen Zweifel über das Endziel der wieder aufgenommenen Operationen. Der Kampf habe zwar wieder begonnen, aber man schlage sich nun zur letzten Verteidigung, d. h. um die Räumung und den Rückzug zu erleichtern. Für Montenegro bleibe anscheinend kein anderer Ausweg. „Corriere“ weist sodann auf die Unhaltbarkeit der These von der Verteidigung Montenegros auf einer Reorganisation hin und schließt: Das Schicksal des Balkans entscheidet sich nicht in Montenegro ebenso wenig wie in Albanien, nur im Balkan könnte vielleicht eine große Aktion die Lebensadern zerschneiden, die die Mittel-mächte mit dem Orient verbinden. „Secolo“ schreibt, die Nachricht von der Wiederaufnahme des Widerstandes Montenegros könne nur mit Genugtuung begrüßt werden. Man müsse aber sofort hinzufügen, daß die Ankündigung keine Hoffnungen und Illusionen erwecken dürfe, wie auch die Waffenstreckung militärisch nicht von Bedeutung gewesen sei. Die Montenegriner verhehlen sich nicht, daß die letzte Verteidigung nur in einem Versuch des äußersten Widerstandes gegen Skutari und eines geordneten Rückzuges nach Albanien bestehen könne.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 21. Januar. (B. Z. B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Zwischen Döse und Aisne während der Nacht einige Patrouillengefächte in der Gegend von Vailalaine. In der Champagne zerstreute unsere Artillerie eine Proviantkolonne auf der Straße von Viller-sur-Tourbe nach Vouziers. Ein feindliches Flugzeug warf drei Bomben auf die Vorstädte von Lunéville, ohne Schaden anzurichten. Ein anderer mußte bei Rün landen. Die beiden darin befindlichen Offiziere wurden bei Dgebillier südlich von Lunéville zu Gefangenen gemacht.

Paris, 21. Januar. (B. Z. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Zwischen Somme und Aisne hat unsere Artillerie beim Bahnhof Chaumes vom Feinde besetzte Anlagen beschossen; dies Feuer rief einen Brand und darauffolgende Explosionen hervor. Nördlich von der Aisne wurde eine feindliche Kolonne auf der Straße nach Verbercy unter Feuer genommen und zerstört. In der Umgegend der Ferme Cholera richtete heftiges Feuer unserer Batterien erhebliche Schäden an den Schützengraben des Gegners an. Auf der übrigen Front Gefächtkampf mit Unterbrechungen.

Belgischer Bericht. Der Artilleriekampf ist heute weniger heftig als an den vorhergehenden Tagen wieder aufgenommen worden, besonders im Zentrum und im südlichen Teil der belgischen Front; das Feuer gegen das Gehölz bei Merken erreichte es, daß der Feind daraus flüchtete.

Die englische Meldung.

London, 20. Januar. (B. Z. B.) Bericht aus dem britischen Hauptquartier. Gestern zwangen wir im Laufe von vierzehn Luftgefechten, zwei feindliche Maschinen in die deutschen Linien niederzugehen. Im Laufe des Tages verloren wir einen Aeroplan. Heute

ließen wir bei Picourt eine Mine springen. Ein feindlicher Aeroplan warf am Rande eines Dorfes hinter unseren Linien drei Bomben ab. Heute ist im allgemeinen Ruhe. Weniger Artillerie-feuer wie gewöhnlich.

Englische Darstellung der Luftkämpfe an der Westfront.

London, 20. Januar. (B. Z. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. In Beantwortung einer Anfrage im Unterhause erklärte Tennant, daß man, um die Luftgefechte an der westlichen Front richtig aufzufassen, den defensiven Charakter der deutschen Kampf-methode in der Luft berücksichtigen müsse. Für diese Art von Gefechten seien Flugzeuge von dem Typ Fokker geeignet, die nicht im Stande seien, lange Flüge fern von den eigenen Linien und über die britischen Linien zu unternehmen, das Hauptziel der Flugzeuge sei Aufklärungen für artilleristische Tätigkeit und in unserem Falle der Angriffskampf; danach muß die Eignung unseres Flugzeugtyps vor allem beurteilt werden. Wenn die Deutschen zur Offensive übergingen und hinter unsere Linien kämen, dann haben wir dort Flugzeuge von derselben Leistungsfähigkeit und Geschwindigkeit, wie die Fokkermaschinen, die sie zur Verteidigung hinter ihren eigenen Linien haben. Tennant wies darauf hin, daß aus den angegebenen Gründen fast alle Luftgefechte auf der deutschen Seite der Front stattfinden; deshalb erscheinen unsere Verluste an Maschinen und Fliegern, soweit sie vorkommen, äußerst groß. Die Deutschen verheimlichen immer ihre eigenen Verluste und sind imstande, mit unseren Verlusten Reklame zu machen. Wir sind aber damit zufrieden, daß unser Luftdienst in den letzten Gefechten gut abgeschnitten hat.

Der russische Heeresbericht.

Petersburg, 20. Januar. (B. Z. B.) Amtlicher russischer Bericht. Westfront: In der Gegend von Dünaburg beschloß unsere Artillerie mit großem Erfolg den Gegner, der Schloßberg (8 Kilometer westlich Plaug) von Westen her angriff. In Galizien an der mittleren Strypa wurden schwache feindliche Vorstoßversuche gegen unsere Stellungen zurückgewiesen. Nordwestlich Czernowiz bei Marance nahmen wir einen Teil der feindlichen Stellung. Ein Versuch des Gegners, den verlorengegangenen Teil wiederzunehmen, scheiterte trotz fünf erbitterten Gegenangriffen, die mit sehr starken Verlusten für den Feind abgeschlagen wurden.

Schwarzes Meer: Am 17. 1. bei einer Unternehmung gegen die Ostküste Anatoliens versenkten unsere Zerstörer 183 Sege-schiffe, von denen 73 Waffen an Bord hatten. 81 Mann wurden gefangen genommen, die übrigen flohen zur Küste, als unsere Zerstörer sich näherten.

Kaukasusfront: Die Verfolgung der geschlagenen Mitte der türkischen Armee dauert an. Trotz der starken Kräfte und trotz der überaus schwierigen Geländebedingungen haben unsere Truppen ihren ersten Vorstoß zu einem völligen Erfolg zu machen verstanden. Der geschlagene Feind geht aus seinen Stellungen zurück, unter großen Verlusten an Menschen und jeder Art Kriegsmaterial. Nach eben eingegangenen Meldungen haben wir die türkische Stadt Adirli, an der Straße nach Erzerum, genommen und dort Geschütze und Artilleriemunition erbeutet und Befangene gemacht. — S. W. der Jar hat die Meldung von dem Sieg über die Türken entgegengenommen und befohlen, im Namen Seiner Majestät den tapferen kaukasischen Truppen seinen aufrichtigen, kaiserlichen Dank auszusprechen für ihre Opferfreudigkeit und ihre Erfolge. S. W. der Jar ist gewiß, daß Ihre erprobten Truppen ihre Aufgabe weiter mit demselben Eifer und derselben Aufopferung erfüllen werden.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 21. Januar. (B. Z. B.) Amtlicher Bericht vom Donnerstag. In der Nacht vom 15. zum 16. drangen Abteilungen unserer Kühnen Schneeschuhläufer quer über die Gletscher und durch tiefen Schnee bis zum Gipfel des Sforzella und zu den Quellen des Roco in einer Höhe von mehr als dreitausend Metern vor und stiegen in das obere Tal hinab, wo sie, trotzdem sie unter feindliches Feuer genommen wurden, durch Bomben zwei Blockhäuser zerstörten, die ungefähr drei Kilometer östlich des Gipfels lagen. Sie kehrten darauf unversehrt in unsere Linien zurück. Im Lagarinal gelang es während des 17. unseren Truppen trotz heftigen Feuers der feindlichen Artillerie, eine Linie auf den Höhen nördlich von Mori zu besetzen. An der übrigen Front fanden Kampfhandlungen statt, bei denen die Artillerie die Hauptrolle spielte. Ein feindliches Flugzeug erschien gestern über Udine, wurde aber durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze vertrieben. Es warf aus großer Höhe zwei Bomben ab, die in die Umgegend der Stadt niederfielen ohne ein Opfer zu fordern oder Schaden anzurichten.

Neue Ausmusterungen in Italien.

Bern, 21. Januar. (B. Z. B.) Laut „Secolo“ hofft man durch die neue Ausmusterung 4—500 000 Mann einzuziehen.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 21. Januar. (B. Z. B.) Bericht des Großen Hauptquartiers. An der Dardanellenfront schleuderten ein Kreuzer und ein Monitor gestern nachmittag etwa dreißig Geschosse in die Gegend von Altschi Tepe und Tefke Burun, entfernten sich aber, als unsere Artillerie das Feuer erwiderte. — Sonst nichts Neues.

Englische Meldung über die mesopotamische Lage.

London, 20. Januar. (B. Z. B.) Chamberlain teilte im Unterhause mit, daß die britische Entjagarmee dank der besseren Witterungsverhältnisse bis auf sieben Meilen an Rut el Amara, dicht an die Stellungen von Esfin, herangekommen sei, wo es noch zu keinem Gefecht gekommen sei. — Die Beratungen über die einzelnen Punkte der Militärdienstzeit wurden nach viertägiger Debatte beendet.

Dezember-Ergebnisse des U-Bootkrieges.

Berlin, 21. Januar. (B. Z. B.) Von zuständiger Stelle erhalten wir folgende Zusammenstellung der im Laufe des Monats Dezember versenkten feindlichen Fahrzeuge. Sie gibt ein anschauliches Bild von der erfolgreichen Tätigkeit der verbündeten Marinen und zeigt, welche empfindliche Einbuße an Handelswerten der Feind auch im verfloßenen Monat zu verzeichnen hat.

Es wurden versenkt:
A. Im Kriegsgeschie um England 5 Dampfer von insgesamt 17 000 tons, darunter ein englischer Hilfskreuzer von etwa 4000 tons, ferner „St. Oswald“, engl. 8810 tons und „Ministre Bernaert“, belg. 4215 tons.
B. Im Mittelmeer von den Unterseebooten der Mittelmächte:

1. englisch D. „Clan Macleod“ 4706 Br.-R.-Z. Vieh- und Stielgut nach London.
2. englisch D. „Omota“ 5422 Br.-R.-Z. Truppentransportschiff nach Marseille.
3. englisch D. „Commodore“ 5858 Br.-R.-Z. Truppentransportschiff nach Marseille.
4. englisch D. „Belmsmuier“ 400 Br.-R.-Z. Zuder für England.
5. griech. D. „Dimitrios Goulandris“ 8744 Br.-R.-Z. Lebensmittel für England, darunter zwei Millionen Eier.
6. englisch D. „Beria“ 8229 Br.-R.-Z. leer.
7. englisch D. „Bustri“ 2705 Br.-R.-Z. Baumwolle für Gall.
8. englisch D. „Oricri“ 6535 Br.-R.-Z. Salpeter nach Alexandria.
9. japanisch D. „Palala Maru“ 12 500 Br.-R.-Z. Städtgut und Goldbladungen für 2 Millionen Mark.
10. französisch D. „Billa de la Croix“ 6878 Br.-R.-Z. Englische Truppen, Städtgut; anamitische Eisenarbeiter für Frankreich.
11. englisch D. „Heddo“ 4582 Br.-R.-Z. Städtgut.
12. englisch D. „Clan Macfarlane“ 4823 Br.-R.-Z. Städtgut.
13. englisch D. „Blenghle“ 9400 Br.-R.-Z. Baumwolle, Weinsaat für England.
14. japanisch D. „Kensoku Maru“ 3217 Br.-R.-Z. Zuder, Kopra für London.
15. englisch Motorschiff „Abella“ 3650 Br.-R.-Z. Baumwolle, Weinsaat für England.

Zusammen 80 809 Br.-R.-Z.

C. Ferner an italienischen Fahrzeugen von österreichisch-ungarischen Unterseebooten:

16. italien. D. „Dante“ 889 Br.-R.-Z. Eisen.
17. italien. Segler „Pietro Losaro“ 516 Br.-R.-Z. Städtgut.
18. italien. D. „Porto Said“ 5500 Br.-R.-Z. Städtgut.
19. italien. Wachtschiff 250 Br.-R.-Z.

Zusammen 6955 Br.-R.-Z.

Die Gesamteinbuße des Feindes beträgt nach dieser Zusammenstellung, welche nur die auf Grund einwandfreier Feststellung erfolgten Verluste anführt, 24 Schiffe von insgesamt 104 764 Tonnen. In Wirklichkeit ist die Schädigung des feindlichen Handels beträchtlich höher, weil vorläufig verlässliche Angaben über die durch Kollision, Minen, Strandungen usw. gelunkenen Fahrzeuge noch nicht vorliegen. Soweit sich jedoch aus Presseveröffentlichungen ersehen läßt, erhöht sich der feindliche Verlust mit Sicherheit auf wenigstens 180 000 Tonnen.

Erhöhung der Kriegseistungspflicht in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Januar. (B. Z. B.) Morgen gelangen in beiden Staaten der Monarchie gesetzliche Bestimmungen zu Verlautbarung, wodurch die bisher mit dem 50. Lebensjahr begrenzte persönliche Kriegseistungspflicht bis zum 55. Lebensjahr erstreckt wird. Diese Erweiterung ist dadurch notwendig geworden, daß infolge der fortschreitenden Einberufung der neugeschaffenen Landsturm-kategorie immer zahlreichere, zu persönlichen Dienstleistungen für Kriegszwecke verpflichtete Personen zum Waffendienst herangezogen werden, für deren Ersatz unbedingt Vorsorge getroffen werden muß. Es ist vorgezogen, daß den Interessen der herangezogenen Personen möglichst weitgehend Rechnung getragen werde. Die im Alter von über 50 Jahren Herangezogenen dürfen nur in außerordentlichen Fällen oder weiteren Kriegsgeschehnissen liegenden Gebieten und ununterbrochen nur durch höchstens sechs Wochen in Anspruch genommen werden. Eine neuerliche Heranziehung derselben Personen kann erst nach ein- bis zweimonatiger Unterbrechung ihrer Dienstleistung erfolgen. Die für Desterreich erlassene kaiserliche Verordnung, ebenso wie das die gleichen Bestimmungen enthaltende ungarische Gesetz haben nur für die Dauer des gegenwärtigen Krieges Wirksamkeit.

Wilson's Vertrauensmann kommt nach Berlin.

Berlin, 20. Januar. (B. Z. B.) Vor kurzem wurde von Reuters Bureau aus London die Nachricht in die Welt gesetzt, Oberst House, der Vertrauensmann des Präsidenten Wilson, halte es für überflüssig, nach Berlin zu kommen, und beschränke daher seinen Besuch auf London und Paris. Diese Nachricht ist vollständig falsch. Oberst House hat Aufträge des Präsidenten Wilson nicht nur für die Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in London und Paris, sondern auch für den Botschafter in Berlin. Oberst House wird nach den bisher getroffenen Dispositionen Ende dieser Woche auf vier bis fünf Tage nach Paris und dann über die Schweiz nach Berlin kommen, wo er Ende nächster Woche erwartet und vielleicht fünf bis sechs Tage verweilen wird. Oberst House wird Gast des amerikanischen Botschafters Gerard sein.

Allüberall Siegesreden.

Florenz, 21. Januar. (B. Z. B.) Meldung der Agenzia Stefani. In Gegenwart des Ministerpräsidenten hielt Kolonialminister Martini am 20. hier eine Rede, in welcher er in der Hauptsache sagte: Die Regierung macht kein Hehl aus ihren Verpflichtungen und ihren Absichten und bewahrt ihren unerschütterlichen Glauben an den Sieg. Dieser Glaube beruht auf dem Werte der Armee und der Marine und auf der Parteilichkeit des Volkes. Dieser Glaube wird nicht gemindert werden durch unglückliche Episoden, die auf so verschiedenen Fronten unvermeidlich sind. Die begangenen Fehler werden die Alliierten lehren, in ihrer Tätigkeit mehr Einheit und Eintracht zu zeigen und häufiger miteinander in Verbindung zu treten. Italien kann nicht alles allein tun. Es darf seine Kräfte nicht zerplittern. Indem es seine Grenzen und seine politische und ökonomische Zukunft schützt, gewährt es der gemeinsamen Sache die beste Unterstützung. Am Schluß seiner Rede wies der Minister auf die Pflicht hin, die nationale An-leihe zu zeichnen.

Ministerpräsident Salandra sagte beim Empfang von Delegationen aus Toscana, die Regierung sei sicher, richtig gehandelt zu haben, und diese Ueberzeugung werde sie in der Zukunft aufrechterhalten. Der Ministerpräsident ermahnte die oberen Klassen, in allen Teilen der Bevölkerung patriotische Propaganda zu machen.

Eine warnende französische Stimme.

Bern, 21. Januar. (B. Z. B.) Im Pariser „Journal“ warnt Charles Humbert vor der Vergeudung von Menschenmaterial und fordert, daß alle Mannschaften, die an der Front nicht brauchbar oder nötig sind, in die Heimat zurückgeschickt werden. Er sagt: Das Leben wird täglich teurer, täglich wird die produktive Tätigkeit des Landes schwächer. Sieht man denn nicht, daß die wirtschaftlichen Dinge eine immer bedeutendere Rolle in den Kriegsproblemen spielen? Man verlangt die Wiederaufnahme der Geschäfte. Wie soll das möglich sein, wenn Arme und Köpfe überall mangeln? Frankreich hat für die heilige Sache der Alliierten Anstrengungen ohne Gleichen gemacht, es hat die Hauptlast des Krieges getragen und das meiste Blut vergossen. Es hat ein Recht auf Schonung. Frankreich hat niemals geögert, wenn man ihm seine Pflichten vorgehalten hat. Denken wir jetzt auch ein wenig an diejenigen, welche man gegen uns übernommen hat. Frankreichs Blut ist nicht unerschöpflich, lassen wir ihm das wenige, was es notwendig zum Leben braucht.

Das englische Militärdienstgesetz

Es ist viel die Rede gewesen von den Ausfichten der englischen Militärdienstverhältnisse und von den Kämpfen innerhalb und außerhalb des Parlaments. Verhältnismäßig wenig ist dagegen über die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes in die Öffentlichkeit gedrungen. Man weiß nur ganz allgemein, daß die dienstfähigen unverheirateten Männer sowohl zum Dienst mit der Waffe wie zur Arbeitsleistung in Munitionsfabriken herangezogen werden können, und daß gewisse Ausnahmen von der Regel gestattet sind.

So wie das Gesetz eingebracht wurde, sieht es den Dienstzwang in irgendeiner Form vor für jeden britischen Untertan über 18 und unter 41 Jahre, der seinen ständigen Wohnsitz im Lande hat und entweder unverheiratet oder Witwer ohne Kinder ist. Es ist nicht mehr die Rede von den fehlenden 680 000, sondern von allen alleinlebenden Männern im Alter bis zu 40 Jahren.

Aber es gibt, wie gesagt, Ausnahmen. Derjenige, der nicht Soldat werden will, muß bei dem Militärdienst-Tribunal um ein Befreiungszertifikat nachsuchen. Dem Tribunal ist in dieser Beziehung völlig freie Hand gegeben. Wenn nicht das Gesetz, bis es das Parlament wieder verläßt, wesentlich geändert worden ist, kann das Tribunal Befreiungsanträgen stattgeben, wenn es die Anträge unter den Begleitumständen gerecht findet. Allerdings bei Krankheit und Verantwortung für unterhaltungsbedürftige Angehörige muß der Betroffene ohne weiteres von der Dienstpflicht befreit werden. Außerdem gibt es noch andere Möglichkeiten für die Befreiung, nämlich „Gewissensbedenken gegen die Liebernahme des Dienstes mit der Waffe“ und Unentbehrlichkeit im nationalen Interesse.

Die Frage, ob in einem bestimmten Fall einer der beiden Einwände erhoben werden kann, wird mitunter schwer zu entscheiden sein, und es gehört viel Unbestechlichkeit und ebensoviel Takt und Verständnis dazu, um hier stets gerecht zu urteilen. Das Tribunal hat außerordentlich weitgehende Vollmachten. Der Appellierende ist ganz in seine Hand gegeben, ihm steht nur noch die Berufung an ein Appellations-Tribunal zu. Es mag jemand noch so sehr beteuern, daß sein Gewissen es ihm nicht gestattet, in den Kampf zu ziehen und zu töten, es kann an sich nicht als genügender Einwand angesehen werden. Das Tribunal hat jeden Fall besonders zu prüfen, und mer möchte wohl entscheiden, in welchem Falle die Klausel der Gewissensbedenken mit Recht angewendet werden muß!

Unentbehrlichkeit im nationalen Interesse befreit ebenfalls vom Wehrdienst, aber der Mann ist deshalb doch nicht mehr vollkommen Herr über sich selbst. Denn das Zertifikat, das ihm seine Freiheit gibt, kann „absolut, zeitweise oder bedingungsweise“ gegeben werden, so wie die Behörde es für am besten hält. Es kann zu jeder Zeit revidiert und zurückgezogen oder abgeändert werden, nach Gutdünken des Tribunals. Der „Manchester Guardian“, das angesehenste liberale Blatt, macht das an einem Beispiel begreiflich. Angenommen, ein Maschinenbauer, ein Kohlenbergwerksarbeiter oder ein Schaffer erhalten ein Attest, das sie vom Militärdienst befreit, solange sie in ihren jetzigen Stellungen bleiben. Nun bietet sich dem Maschinenbauer eine bessere Chance und er will seine Stellung wechseln, der Bergarbeiter streift und der Schaffer bekommt Streit mit seinem Gutsherrn; sofort kann das Zertifikat zurückgezogen werden. Die Arbeitgeber dieser Männer brauchen nicht einmal die Intervention des Tribunals anzurufen, sondern diejenigen, die auf Grund von Unabkömmlichkeit vom Militärdienst befreit sind, müssen den Stellungswechsel bei Strafe selbst anzeigen.

Nicht nur die Militärbehörde das Zertifikat zurück, so gilt der Mann ohne weiteres als eingezogen. Wäre es zu verwundern, wenn Unternehmer, die einen Arbeiter behalten wollen, ihn mit dem Hinweis darauf an sich fetten, daß er sonst zu den Waffen gerufen werde? Er steht vollständig in der Gewalt des Militärdienst-Tribunals, aber diese Behörde hat keine Macht, die Unternehmer zu zwingen, anständige Löhne zu zahlen. Wahrscheinlich Grund genug zu scharfer Opposition von Seiten der englischen Arbeiter!

Der verheiratete Arbeiter dagegen kann den Arbeitskampf durchführen. Er unterliegt nicht dem Gesetz, und man darf deshalb wohl annehmen, daß die zahllosen Eheschließungen der letzten Zeit in England darauf zurückzuführen sind, daß man noch rasch vor Todeschluß sich vor der Dienstpflicht retten wollte. Die Presse meldete, daß Anfang Januar innerhalb weniger Tage 2500 Ehen allein in London geschlossen wurden. Die armen Verruchten! Sie sind dem Gesetz nicht entwichen, denn es sagt ausdrücklich, daß nur diejenigen ausgenommen sein sollen, die vor dem 15. August 1915 geheiratet haben!

Kurz und gut, der Unmut über das Gesetz ist begründlich. Aber man muß abwarten, wie es nach der dritten Lesung ausfallen wird und welche Verprechungen vor allem der Arbeiterpartei unter der Hand gemacht wurden. Die Tatsache, daß die drei Arbeiterminister im Amt blieben, und daß der Premierminister lange mit der Erwartung der Arbeiterpartei und der parlamentarischen Arbeiterpartei verhandelt hat, läßt allerlei Vermutungen aufkommen. Was auch immer verprochen haben, daß das Gesetz nur für die Kriegszeit Geltung behalten solle, aber weder er noch ein anderer kann heute wissen, ob das liberale Kabinett aus den Wahlen, die bald nach Friedensschluß stattfinden müssen, als Sieger hervorgehen wird. Ist die Militärpflicht einmal eingeführt, so wird sie so bald nicht wieder verschwinden, und dann tritt das ein, wovor der „Manchester Guardian“ eindringlich warnt, nämlich daß das Gesetz nicht zu dem Sieg der britischen Waffen über die deutschen beitragen werde, sondern ohne jeden Zweifel den Sieg deutscher Ideen über England bestärke.

Der Sozialismus in England.

Von E. Fairchild - London.

Das bekannte Mitglied des Exekutivkomitees der Britischen Sozialistischen Partei veröffentlicht in der New-Jahresnummer des Pariser „Rasche Stomo“ folgenden Artikel:

Die Meinungsverschiedenheiten, die der Krieg in der englischen sozialistischen Bewegung auslöste, haben, wie jetzt ersichtlich ist, für die sozialistischen Arbeiterkreise nicht die ihnen anfangs zugeschriebene Bedeutung gehabt, und man darf erwarten, daß diese Meinungsverschiedenheiten für die künftige Haltung der Arbeiterklasse nur einen minimalen Wert haben werden. Schon lange vor dem Ausbruch waren die Bemühungen einiger hervorragender Mitglieder der Britischen Sozialistischen Partei (B. S. P.) und der Unabhängigen Arbeiterpartei (I. L. P.) systematisch darauf gerichtet, die beiden Organisationen voneinander fernzuhalten, obwohl die Mitglieder beider Parteien in den letzten Jahren oft und gern Hand in Hand miteinander arbeiteten, namentlich zur Zeit irgendetwas Wahlen oder Ausstände. Gegenwärtig haben sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen Handman und MacDonald vielleicht noch mehr verschärft, aber die Massen in dieser und jener Partei stehen zweifellos einander näher als früher. Vorzuziehen, wie in Werth der dem Wahlkreise Keir Hardie), wo ein nationalsozialistisches Mitglied der B. S. P. mit Erfolg die Stimmen der Liberalen und Konservativen gegen den Kandidaten der Unabhängigen Arbeiterpartei ins Feld führte, können zwar noch von einigen alten „Führern“ der B. S. P. feierlich als „Sieg der internationalen Sozialdemokratie“ proklamiert werden, für die Mehrzahl der Sozialisten jedoch dient dieser Vorfall nur noch als weiterer Beweis, wie fremd diese sogenannten Führer ihrer eigenen Bewegung gegenüberstehen.

Kraft einer außerordentlich sonderbaren geistigen Abirrung entschlossen sich die offiziellen Vertreter der Arbeiterpartei (Labour Party) und einige hervorragende Mitglieder der Britischen Sozialistischen Partei, die Regierung in ihrem Feldzug gegen die bestehenden bürgerlichen und gewerkschaftlichen Freiheiten zu unter-

stützen. Es sei notwendig, sagen sie uns, die bestehenden Rechte ein wenig einzuschränken, um den Sieg im jetzigen Kriege zu erkämpfen. Die meisten und der fast alle Freiheiten, die das englische Volk bisher genoss und die der Gegenstand des Reids und der Achtung aller Kulturstaaten Europas bildeten, sind entweder stark beschnitten oder völlig aufgehoben worden. Niemand ist jetzt vor Verhaftung und Einlieferung für unbestimmte Zeit, ohne Untersuchung und Gerichtspruch, geschützt. Die Bourgeois-Regierung hat den Krieg als längst ersehnte Gelegenheit benützt, um ein Attentat auf die Rechte des Volkes auszuüben, und viele Führer der Arbeiterklasse, „Revolutionäre“ wie „Reformisten“, haben das alles fast ohne jeden Protest hingenommen. Eine Ausnahme bildet nur die Unabhängige Arbeiterpartei und jener ständlich wachsende Teil der Britischen Sozialistischen Partei, der dafür eintrat, daß die Partei an der Zimmerwalder Konferenz teilnehmen sollte.

Die persönliche Freiheit, die zahlreiche Generationen von den herrschenden Klassen erkämpft haben, ist nun durch das berüchtigte Gesetz über die Vaterlandsvorbeugung (Defence of the Realm Act) getrübt, und dieser Zustand wird von dem Arbeiterführer John Hodge gutgeheißen, demselben, der kürzlich ohne jedes Mandat oder eine Zustimmung seitens der Gewerkschaften Frankreich bereist hat. Mehrfach hat die Zeitung „Justice“, nominell das Organ der B. S. P., in Öffentlichkeit aber ein vor ihr unabhängiges Blatt, während der Kriegszeit „nachgewiesen“, daß die Staatsbürgerrechte während eines Krieges eingeschränkt werden müßten. (Wie merkwürdig vertraut erscheinen auch uns diese Töne! D. Red.) Wenn Sozialisten zu solchen Argumenten greifen, können sich die bürgerlichen Politiker freilich nicht den Interessen der Kapitalistenklasse auf anderen Gebieten widmen. So entstand denn auch u. a. das „Munitionsgesetz“, das freilich jetzt umgemodelt werden muß, weil unter den Berg- und Hüttenarbeitern eine gewaltige Unzufriedenheit herrscht. In der Tat macht dieses Gesetz alle Rechte der Gewerkschaften illusorisch. Nebenher geht die Propaganda der Regierung gegen die Erhöhung der Löhne während des Krieges.

Als Sozialisten können wir mit Genugtuung feststellen, daß die Gegnerschaft gegen diese freiheitsfeindlichen und die Unfähigkeit und Untüchtigkeit in den höchsten Kreisen fördernden Maßnahmen mit jedem Tage an Umfang und Stärke zunimmt. Obwohl die Regierungsmassnahmen von den meisten Führern der Labour Party und einigen hervorragenden Führern der B. S. P. unterstützt werden, wächst in der Arbeiterklasse selbst mehr und mehr die Ueberzeugung, daß ihre Arbeit in diesem Kriege den Reichen nur noch mehr Luxus als in Friedenszeiten verschafft, und obwohl das Proletariat zu allen Opfern für das wirkliche Wohl des Landes bereit ist, wird es sich ungewisselhaft allen Maßnahmen widersetzen, die es zur Arbeit für die Privatinteressen der Kapitalisten zwingen wollen. Am Clyde und an anderen Mittelpunkten der Munitionindustrie wächst diese Bewegung unaufhaltsam, und in Kürze könnte es sich ereignen, daß die früheren „Führer“ der Sozialisten und Arbeiter sich an die Rockschöße der Regierungskasse kammern müssen, um sich vor dem Jorn der von ihnen ehemals „Geführten“ zu retten.

Wir alle, in England wie in anderen Ländern, können nur die Hoffnung hegen, daß aus dieser furchtbaren Orgie des Blutes und der Grausamkeit jene internationale soziale Ordnung hervorgehen möge, die allein imstande ist, den Frieden unter den Völkern zu sichern.

Statistik der politischen „Verbrechen“ in Russland.

Das russische Justizministerium hat in diesen Tagen eine „Statistik der im letzten Jahr (1910—14) wegen Staatsverbrechen Verurteilten“ herausgegeben, die geschichtliches Interesse beansprucht. Obwohl die amtliche Statistik große Lücken aufweist, da sie die auf administrativem Wege Verhafteten und Verbannten nicht berücksichtigt, liefert sie interessantes Material zur Charakteristik der politischen Kämpfe in Russland in der zweiten Hälfte der konterrevolutionären Periode, die bekanntlich in den Jahren 1913/14 bereits von einem beginnenden Aufschwung der revolutionären Arbeiterbewegung abgelöst wurde.

Die Gesamtzahl der in den Jahren 1910—14 gerichtlich angeklagten politischen „Verbrecher“ beläuft sich nach der amtlichen Statistik auf 85 358. Von diesen wurden 10 006 oder fast ein Drittel von dem Gericht freigesprochen. Weitere 70 wurden begnadigt, so daß sich die Gesamtzahl der Verurteilten auf 25 277 oder 69 Proz. der Angeklagten belief. Drei Viertel von ihnen wurden zu Gefängnis- oder Zuchthausstrafe ohne Verlust der bürgerlichen Rechte verurteilt, während die übrigen (6—7000 Personen) zur Zwangsarbeit oder Verbannung unter Aberkennung aller bürgerlichen Rechte verurteilt wurden.

In der amtlichen Denkschrift wird zur Erläuterung dieser Daten angeführt, daß die gerichtlichen Repressalien gegen die „politischen Verbrecher“ im Jahre 1908 ihren Höhepunkt erreichten und seitdem stetig abnahmen. Recht interessant sind die statistischen Angaben über Stand, Konfession und Bildungsgrad der Verurteilten. So ergibt sich folgendes Bild der gesellschaftlichen Schichtung der „Politischen“: Adlige, Geistliche und Ehrenbürger 10 Proz.; Bürger 25 Proz.; Bauern 60 Proz. (hierher gehören auch die meisten Arbeiter, die noch immer als Bauern registriert werden). Nach Konfessionen gegliedert ergibt sich folgendes Bild: Griechisch-orthodoxe 77,6 Proz.; Katholiken 8,6 Proz.; Protestanten 3,5 Proz.; Juden 8 Proz.

Ueber den Bildungsgrad, allerdings nur den amtlich registrierbaren, unterrichtet folgende Tabelle: Personen mit Hochschulbildung 1,9 Proz., mit Gymnasialbildung 7,6 Proz., mit Volkshochschulbildung 77,2 Prozent, Analphabeten 14,3 Proz. „Aus dieser Tabelle — heißt es in der amtlichen Denkschrift — geht die Demotratifizierung auf dem Gebiete der Staatsverbrechen ebenso deutlich hervor wie aus der Gruppierung der Verurteilten nach einzelnen Ständen.“

Diese „Demotratifizierung“ des politischen Verfallschlages in Russland ist die sicherste Ursache seines endgültigen Sieges — trotz des Rückschlages, den der Krieg ihm gebracht hat.

Politische Uebersicht.

Pobdielecki.

Der ehemalige Staatssekretär des Reichspostamts und spätere preussische Landwirtschaftsminister Pobdielecki ist in der Nacht zum Freitag im 72. Lebensjahre an einem Herzschlag verstorben.

Die rechtsstehende Presse widmet dem Verstorbenen warme Nachrufe, die sich Pobdielecki durch die ganze Richtung seiner politischen Tätigkeit auch reichlich verdient hat.

Pobdielecki war bis zum Jahre 1891, wo er als Generalmajor zur Disposition gestellt wurde, aktiver Offizier. Im Jahre 1893 ließ er sich als Abgeordneter der Westpreignig in den Reichstag wählen, wo er sich der deutsch-konservativen Partei anschloß. Nach dem Tode des Staatssekretärs v. Stephan wurde er am 1. Juli 1897 zum Staatssekretär des Reichspostamtes ernannt. Die konservative Presse rühmt ihn nach,

daß er in dieser Tätigkeit manchen bürokratischen Jopf abgeschliffen habe. Das kann zugegeben werden, jedoch ist festzustellen, daß Pobdielecki in sozialpolitischer Beziehung immerhalb seines Ressorts eine durchaus fortschrittseindliche Politik innegehalten hat. Gerade während seiner Tätigkeit hatten sich die Beamten der Reichspost über die mangelhafte soziale Fürsorge der Postverwaltung und die Einengung selbst ihres Petitionsrechtes lebhaft zu beschweren.

Als Landwirtschaftsminister vertrat Pobdielecki, der selbst als praktischer Landwirt und auch sonst ein tüchtiger Geschäftsmann war, eine extrem-agrarische Politik. So verteidigte er in den Jahren der Fleischsteuerung mit aller Leidenschaft das Recht der Landwirte auf möglichst hohen Profit.

Daß Pobdielecki während seiner Ministerschaft auch sonst mit den Großgrundbesitzern durch die und dünn ging, beweisen jene Ausprüche, durch die er sich eine gewisse Unsterblichkeit erworben hat, so die „schollenkräftigen Worte: „Ich werde mir doch durch den Laufkanal nicht vor den Bauch stoßen lassen“ und „Nach der Steuernte verdufte ich“.

Besonderes Aufsehen erregte während des Hererokrieges das Bekanntwerden der Tatsache, daß der preussische Landwirtschaftsminister in geschäftlicher Verbindung mit der Firma Lippelskirch stand, die, wie erinnerlich, den damaligen Krieg zu höchst profitablen Lieferungsgeheimnissen auszunutzen verstand.

Verfehlung des bayerischen Gemeindebeamtengesetzes.

Der bayerische Landtag hat nach harten Kämpfen das Gemeindebeamtengesetz ohne den Ausnahme-Paragraphen gegen die Sozialdemokratie erledigt. Künftig sollte einem Gemeindebeamten aus seiner Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie kein Nachteil entstehen. Die Kammer der Reichsräte macht nun aber Schwierigkeiten, indem sie das Gesetz in dieser Session nicht mehr durchberaten will.

Empfindlichkeit.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover hat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

„Die hannoversche Landwirtschaft wird auch im wirtschaftlichen Kampfe, ungeachtet aller ungerechten Anfeindungen und Verhöhnungen, ihre vaterländische Pflicht für die Ernährung unseres Volkes zu sorgen, wie bisher in vollstem Maße erfüllen. Die Vorbereitungen für die Volksernährung ist aber nicht die Billigkeit der Lebensmittel allein, sondern die Erhaltung und mögliche Steigerung ihrer Erzeugung, die zu stützen und zu fördern daher im allerersten Interesse sowohl des Staates als des Verbrauchers liegt.“

Die Wünsche der landwirtschaftlichen Interessenten gehen wie bekannt nicht nach Verbilligung sondern Erhöhung der Lebensmittelpreise. Aber diese Bestrebungen kritisieren, heißt noch keineswegs „die“ Landwirtschaft verdächtigen.

Letzte Nachrichten.

Eine Tragödie im Tiergarten.

Eine blutige Tragödie spielte sich gestern Abend im Tiergarten an der Dennewitzstraße ab. Leute, die dort entlang gingen hörten in der letzten Abendstunde gegenüber dem Hause Nr. 2 plötzlich sechs Schüsse unmittelbar hintereinander fallen. Sie eilten hinzu und fanden auf dem Kieswege einen Mann und dicht dabei eine Frau regungslos daliegen. Der Mann war bereits tot. Die Frau gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Unmittelbar neben ihrer Hand lag eine Browningpistole, aus der die Schüsse abgefeuert worden waren.

Nach dieser Lage ist anzunehmen, daß die Frau den Mann durch mehrere Schüsse getötet und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet hat. Die Leiche des Mannes wurde nach dem Schauhause, die noch lebende Frau von einem Schuttmann der Tiergartenwache nach der Charité gebracht. Als man aber dort mit ihr ankam, war sie auch schon tot. Die Leiche blieb einstweilen im Krankenhaus. Nach Papieren, die man bei ihm fand, ist der erschossene Mann ein Kaufmann Sch. aus der Schloßstraße zu Steglitz. Die tote Frau ist noch ganz unbekannt. Weiter aufklären ließ sich das Drama gestern Abend nicht mehr.

Die Kämpfe in Persien.

Teheran (über Petersburg), 21. Januar. (B. Z. B.) (Reuter-Meldung). Die Russen besetzten die Stadt Sulmanabad. Die Feinde und der deutsche Konsul flüchteten nach Bauroudjir.

Konstantinopel, 21. Januar. (B. Z. B.) Die die Agentur Milli von der persischen Grenze erfährt, hat die türkische Vorhut mit Unterstützung muslimanischer Krieger am 6. Januar Nachamatabad besetzt. Der Feind, der Verluste an Toten und Verwundeten erlitten hatte, flüchtete nach Baragha. Er zieht sich auch aus Selbos (?) zurück. Die letzten türkischen Siege in Herbedschan machten auf die Stämme einen großen Eindruck. Zahlreiche Krieger schließen sich täglich den türkischen Truppen an. Der erste Gefangenentransport wurde nach Kossul geleitet. Die vom Feinde im Stiche gelassene Munition wird unter den Stämmen verteilt.

Zum Untergang der „Persia“.

Wien, 21. Januar. (B. Z. B.) Die österreichisch-ungarische Regierung hat den hiesigen Votschafter der Vereinigten Staaten von Amerika davon verständigt, daß kein österreichisch-ungarisches Unterseeboot bei dem Untergang der „Persia“ in Betracht komme.

Vom Unterseebootkrieg.

London, 21. Januar. (B. Z. B.) Clouds melden: Der britische Dampfer „Southerland“ wurde am 17. Januar versenkt. Die Besatzung wurde am 20. Januar in Malta gelandet. Ein Lastare wurde getötet.

Wiedereröffnung der Duma?

Petersburg, 21. Januar. (B. Z. B.) Meldung der Reuterischen Telegraphenagentur. Die Zeitungen wollen von zuständiger Seite erfahren haben, daß ein kaiserlicher Erlass betreffend die Wiedereröffnung der Duma am 28. Januar erscheinen werde. Die Sitzungen würden Mitte Februar beginnen.

Tuberkulose Kriegsgefangene in der Schweiz.

Zürich, 21. Januar. (B. Z. B.) Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus Genf, daß am 25. März hundert tuberkulöse französische Kriegsgefangene aus Deutschland zur Kur in Leysin eintreffen werden. Ebenso werden hundert deutsche Kriegsgefangene aus Frankreich am 24. März in Genf eintreffen, um in einem schweizerischen Sanatorium untergebracht zu werden.

Eine Programmschrift.

Bei S. Ditzel in Leipzig erschien bereits im Laufe des vorigen Jahres eine Schrift von Adolf Matthias, betitelt „Deutsche Wehrkraft und Kommandos Geschlecht“ aus der wir unseren Lesern einige Sätze nicht vorzuenthalten möchten:

„Zuerst kommt die Frage des Sieges, und zwar eines gründlichen Sieges... dann wollen wir dem kräftigen Siege entsprechend kräftige Friedensbedingungen beraten, besprechen und sie zum Verbrauch den Feinden gegenüber unsern Diplomaten empfehlen, die dann hoffentlich ebenso zah sind, wie es unsere Kriegsgelute im Felde gewesen sind.“

Er kommt dann zu der Zeit, „wo die Fahnen auf den feindlichen Mauern... im Winde flattern“. „Und da halte ich es für eine der ersten, ja geradezu für die Hauptforderung und Hauptbedingung, die wir schon jetzt als unerlässliche Voraussetzung unseres zukünftigen Lebens ansehen, als ein Ziel, das aus demselben Geiste hervorspricht und von derselben Gesinnung getragen ist, wie der ganze Krieg, in dem wir stehen, daß wir Deutsche in Zukunft unsere Wehrkraft; zu dem Schutze eines dauernden Friedens so stärken und mehren, daß unseren Feinden schon im Frieden Hören und Sehen vergeht vor der Wehrkraft die wir... zu entwickeln entschlossen sind... um binnen wenigen Tagen... im Feindesland uns zu befinden... den Frieden, den wir wie kein anderes Volk lieben, gebieterisch zu verlangen...“

Dann werden wir wissen, wie wir zu handeln haben, und den festen Willen fassen, die Kriegskunst zu pflegen, zu hegen und zu üben wie nie zuvor.“ Er verlangt, „daß das deutsche Volk entsagen und sparen soll“ und postuliert: „Das kommende Geschlecht wird ebenso opferwillig, ebenso selbstlos zu bleiben und seine Arbeitskraft und Opferwilligkeit noch zu steigern haben, um die Wehrkraft der Zukunft zu sichern und zu heben.“

Daß unsere Wehrkraft sich noch steigern läßt, liegt klar am Tage. Vor allem Deutsche... die ins Land hineingehen, das vielleicht durch Neuland an den Grenzen manch neues Anstellungsheim bieten wird.“

Er spricht von dem „erquickenden und klaren Ausdruck“, den der Gedanke der Jugendwehr durch die preussischen Ministerien gefunden hat.

„Über nicht nur für die Kriegszeit soll diese Arbeit an der Wehrkraft unserer Jugend gelten... Unsere Jugendwehr wird nach dem Kriege mehr als vor dem Kriege im Vordergrund stehen.“

„Das Schwert dieses Krieges muß über dem Frieden hängen, der uns kommen wird. Der Tod muß der mahnende Begleiter des künftigen Lebens sein, der Tod, der... dem Leben sagt, daß es da ist, gepostet zu werden fürs Vaterland im Dienste der Sache... Solcher Vaterlandsdienst muß dem kommenden Geschlecht in Fleisch und Blut übergehen, es soll den Schlachtenmord als das erhabenste Stück irdischen Wirkens ansehen.“ Aus der Jugend muß werden „ein Riese an Wehrkraft“, vor dem die Feinde im Frieden von bangen Empfindungen ergriffen werden.“

Er kommt dann zu der Opposition und urteilt: „Wir haben es erlebt, daß einige wenige Volksgenossen die Einmütigkeit unserer Volksherrschaft und unseres Volkes in einer Art gestört haben, die man als hochverräterisch bezeichnen würde, wenn man nicht aus der geistigen Struktur... mildernde Umstände annehmen müßte, weil ihnen das volle Gefühl für Verantwortlichkeit durch Unverständnis, Eigensinn oder Eitelkeit getrübt ist. Ich urteile nicht zu hart. Denn die Gefahr, die jene Worte in sich tragen, ist zu groß, ihre Wirkung geradezu vaterlandsfeindlich... Haben die, welche den Burgfrieden bei uns so schmachvoll gestört haben, eine Ahnung davon, daß sie, was schädliche Wirkung anbetrifft, nicht mehr in Reich und Lied mit unseren tapferen Kriegern marschieren, sondern Spionen und Ueberläufer gleichgestellt werden? Deshalb Schmach über solche Leute, und fester Wille... in den Frieden den Entschluß mit hineinzunehmen, allen Parteigeist zu bannen, der unserer Wehrkraft schaden kann, der ein Bundesgenosse und Helfershelfer unserer Feinde werden könnte... Der Krieg hat uns gelehrt, uns... zu einigen in gewissen grundlegenden politischen Anschauungen, deren wichtigste die ist, keinen Augenblick unsere Wehrkraft und ihre Festigung aus dem Auge zu verlieren. Wer dieser Grundanschauung, diesem obersten Grundgesetz sich nicht fügen kann, den stellen wir unseren Gegnern gleich. In den Frieden und in den Kampf der Parteien zur Friedenszeit wollen wir recht viel von dieser Grundanschauung mit hinübernehmen... Bedenken wir es ja, aller Parteifreiheit, der revolutionäre Erschütterungen gleichsam vorausverfündet, macht unsere Feinde ringsum angriffslustig... Frei von der Last überkommener, zum Teil veralteter, parteipolitischer Traditionen wollen wir uns an ein neues politisches Leben und Gedankengebilde gewöhnen, in denen die gesunde Vernunft die Hauptrolle bildet, wie sie es in der Kriegszeit getan.“

Matthias weist auf die Sätze der Römer hin, in wichtigen Kriegsfragen auf dem Janiculum eine rote Fahne zu hissen. „Die wäre es, wenn wir ein Gleiches oder Ähnliches täten? Wenn der zukünftige Reichstag Fragen zu beraten hat, die mit der Wehrkraft unseres Vaterlandes zusammenhängen... und viele Fragen sind dazwischen... dann sollte der Parteigeist an den Burg-

frieden dieses Krieges denken und maßvoll zur Geltung kommen. Wenn er aber seine heilige Pflicht vergäße, dann möge dem Präsidenten das Recht zustehen, ein schwarz-weiß-rotes Banner über seinem Sitze zu hissen mit der Aufschrift: Das Vaterland und seine Wehrkraft über die Partei! Würde das nicht die Wehrkraft des kommenden Geschlechtes gewaltig stärken, wie einst das römische Volk, das unbesiegbar war?“

Er verteidigt das deutsche Volk: „Man sollte ein Volk doch nicht unpolitisch nennen, das sich so mannhaft und mit so klugem und politischem Menschenverstand unter die Pflichten stellt, die der Staat von ihm verlangt. Der Staat ordnet und regelt nicht nur die Handlungen, sondern auch die Gedanken seiner Bürger... Jedenfalls hat die Zurückhaltung unter dem Burgfrieden wohlthuende Empfindungen ausgewechselt, weil die eigene Urteilskraft des freien Mannes dabei gewonnen hat und gestärkt ist. Wie ist überhaupt die von aller beamteten Bevormundung freie Mitwirkung des Volkes siegreich durch Deutschland, durch Stadt und Land gezogen!“

Und wenn man uns mit der Redensart vom Militarismus kommt, so kann uns diese nur ein spöttisches Lächeln abgewinnen. Wir kennen keinen Militarismus, der schmerzlicher Klagenbedienst ist. Wir überlegen das Fremdwort Militarismus mit den Worten „Volk in Waffen“ und schreiben diese als Wahlspruch auf unsere Fahnen...“

Auf die Fahnen des künftigen deutschen Volkes in Waffen können wir als Ideale schreiben die eiserne Notwendigkeit der Erfüllung von weit über dem Einzelwillen stehenden vaterländischen Pflichten, das Aufgehen in einer großen nationalen Gemeinschaft bis zum freiwilligen Opfertode fürs Vaterland... und die volle Hingabe an das hohe Ideal unbefleglicher Wehrkraft...“

Aus der Partei.

Ein Kritiker.

Der Abgeordnete Genosse Keil veröffentlicht in der „Schwäbischen Tagwacht“ einen auch von bürgerlichen Blättern nachgedruckten Artikel „Zur Klarstellung“. In diesem wendet er sich dagegen, daß der „Vorwärts“ die Erstellung des Ordnungsrufes gegen mich in der Sitzung des Reichstags vom 17. Januar mitgeteilt hat, wiewohl der Boalische Bericht den Vorfall nicht erwähnt hatte. Er behauptet, im Reichstag hätte ich auf seine Frage, weshalb ich nicht seine Anmerkungen, denen meine mit einem Ordnungsruf bedachte Erwiderung galt, geantwortet hätte, erwidert: Ich wisse nicht, was er gesagt habe. Diese Behauptung Keils ist unrichtig. Ich habe ihm auf die Frage, weshalb ich ihn nicht wörtlich zitiert habe, erwidert: weil ich den Vorfall in Deiner Bemerkung nicht mehr wahrte. Genosse Keil hat Bemerkungen — nicht nur eine — gemacht, die meinen Huhns durchaus rechtfertigten. Er fabriziert jetzt Unwahrheiten, um daran weitere Unwahrheiten mit Diebstahlswürdigkeiten wie: ich hätte eine „Standalbänge entseffelt“, seine Bemerkung habe einen „Lobsuchtsanfall“ bei mir „entseffelt“ und dergl. zu knüpfen. Diese eigenartige Form der Dichtung des Genossen Keil darüber, daß die Wahrheit ihm wehe tut, gibt mir lediglich Veranlassung, seine „Klarstellung“ niedriger zu hängen.

Berlin, 21. Januar 1916. — Artur Stadthagen.

Scheidemann und sein Solinger Wahlkreis.

Aus dem Wahlkreis Solingen wird der „Leipziger Volksztg.“ mitgeteilt: Der Genosse Scheidemann hat dem Vorstand der Wahlkreisorganisation ein Schreiben zugesandt des Inhalts, daß er sich vom 22. Januar bis 28. Januar dem Wahlkreis für öffentliche Versammlungen zur Verfügung stellen möchte. Das Thema seiner Reden sollte lauten: „Das deutsche Volk im Kriege.“ Nun ist aber in der vergangenen Woche von sämtlichen Distrikten mit weit überwiegender Mehrheit der Beschluss angenommen worden, den Genossen Scheidemann nicht eher referieren zu lassen, bis der Belagerungszustand aufgehoben bzw. die Diskussion freigegeben sei.

Stellungnahme zur Fraktionshaltung.

Der Kreisvorsitzende des Wahlkreises Hagen-Schwelm beschäftigt sich in seiner letzten Sitzung mit den Vorgängen im Reichstag, in der Reichstagsfraktion und dem Parteiausdruck. Der Abgeordnete des Kreises, Genosse Mag & König-Dortmund, nahm an der Sitzung teil und referierte in längerer Ausführungen seine Stellungnahme zu den einzelnen Fragen. Nach mehrstündiger Debatte wurde folgende Resolution nahezu einstimmig angenommen: „Die Vorstandssitzung des Wahlkreises Hagen-Schwelm nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß zwanzig Mitglieder der Minderheit unserer Reichstagsfraktion der Stimmung weiterer Parteifreie durch die Ablehnung der neuen Kriegskredite Ausdruck gegeben haben. Die Sitzung bedauert, daß nicht die gesamte Minderheit sich zu dieser entschlossenen Stellungnahme gegen die... und Befundung unseres... entschließen konnte. Daher wendet sich der Vorstand auch entschieden gegen jede Disziplinierung der Fraktionsminderheit durch den Parteiausdruck und die Fraktionsmehrheit.“

Die Sitzung erwartet, daß bei der kommenden Vorlage des Reichsetats die gesamte Fraktion sich von dem Regierungsblok löst und eine eigene proletarische Politik macht.“

Genosse König hat in der Reichstagsitzung vom 21. Dezember für die Bewilligung der Kredite gestimmt.

Aus Industrie und Handel.

Deutsche Handelsbeziehungen zu Bulgarien.

Die Deutsch-Bulgarische Vereinigung schreibt uns: Im Jahre 1891 machte die deutsche Ausfuhr nach Bulgarien 6,04 Proz. der Gesamtausfuhr in das ganze Reich aus. Die Einfuhr von Bulgarien nach Deutschland aber nur 1,47 Proz. Im Jahre 1911, das als das letzte normale Jahr gelten kann, verlaufen wir für rund 82 Millionen Mark, 20 Proz. der Gesamteinfuhr des Landes, an Bulgarien und kauften für 18 Millionen Mark gleich 12,4 Proz. der Gesamtausfuhr. Im Jahre 1911 kaufte Bulgarien von uns für rund 383 000 Mark Chemikalien, für 930 000 Mark Farben und Lacke, für 6 563 000 Mark Metalle und Metallwaren, für 632 000 Mark Papierwaren, für 1 430 000 Mark Zelle, für 7 520 000 Mark Gewebe, für 2 280 000 Mark Eisenbahnwagen, Schiffe, für 8 304 000 Mark Maschinen, Instrumente und Geräte, für 8 640 000 Mark Nahrungsmittel, 5 670 000 Mark Körnerfrüchte, für 2 170 000 Mark Farbstoffe. Mehrere ist an diesen Zahlen der hohe Stand der Metallwaren, Transportmittel, Maschinen usw. mit zusammen 17 Millionen Mark. Sie lehren den Beweis dafür, daß Bulgariens Industrie noch im Werden ist und daß nach dieser Richtung die Einfuhr gewiß noch eine starke Steigung erfahren wird, namentlich sobald der Bergbau sich stärker entwickelt hat. Der jetzige bulgarische Finanzminister, D. Zontschew, sagt zu diesen Zahlen: „Der Krieg kann noch andauern, aber er kann nicht ewig währen. Die Tage der Arbeit und des Austausches der Erzeugnisse werden schnell kommen. Die befreundeten Staaten müssen daher ihre Kräfte in der Erzeugung und im Verbrauch gut kennen lernen. Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien können nicht erst nach Eintritt des Friedens verhärtet werden, sondern schon bei der ersten unmittelbaren Verbindung, sofort nachdem ein freier Verkehrsweg zwischen beiden Ländern geschaffen ist. Durch den Handel werden wir uns noch näher kennen lernen, werden wir unsere Freundschaft noch enger gestalten.“

Die Erdriegerung und Klagen über den Frachtraummangel und seine Folgen nehmen von Tag zu Tag in der englischen Presse zu. In der „Times“ vom 14. Januar 1916 wird von einer den Schiffahrtstreifen nahestehenden Persönlichkeit ausgeführt, daß die „Frachtraumsituation geradezu verhängnisvoll geworden sei“. Es müßte etwas geschehen, so fährt der Schreiber des Artikels aus, „sonst sei ein Unglück unvermeidlich“. Es wird gleichzeitig ein interessanter Ueberblick über die Steigerung der Getreide- und Kohlenfrachten gegeben; es betrug:

	Juli 1914	Januar 1916
Die Getreidefracht	v. Tonne v. Tonne	
Argentinien — Vereinigtes Königreich	12 Schll.	150 Schll.
Per. Staaten — Vereinigtes Königreich	10	75
Vereinigte Staaten — Italien	15	155
Die Kohlenfracht		
Cardiff — Genua	7	75
Vereinigte Staaten — Genua	12	110

In diese Mitteilungen knüpft dann der Einsender des Artikels folgende bemerkenswerte Äußerung, welche zeigt, daß man sich auch in England nicht mehr die schweren politischen Störungen der Frachten-Kalamitäten versehen kann; er schreibt: „Die Frachtenfrage berührt übrigens keineswegs allein unser Land, weil unsere Verbündeten noch härter als wir selbst unter ihr leiden, und jeder, welcher italienische Zeitungen liest, weiß heute, daß ein wachsendes Gefühl der Verärgerung gegen John Bull vorhanden ist, weil dieser 50 Prozent der dem Weltverkehr augenblicklich zur Verfügung stehenden Tonnage sein Eigentum nennt und anscheinend nichts tut, um der Frachten-Kalamität entgegenzuarbeiten.“

Ein deutsch-persischer Wirtschaftsverband ist in Hamburg unter dem Vorsth des persischen Generalkonsuls Robert Kirsten gegründet worden mit dem Zweck der Förderung der wirtschaftlichen und wirtschafspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Persien nach dem Kriege.

Aus Groß-Berlin.

Was wird aus dem Volkspark in der Jungfernheide?

Einige Jahre sind es nun schon her, als die Nachricht durch die Presse ging, daß Hageneder in Berlin einen Volkspark errichten wolle. Gedacht war an ein Gelände in der

Bilder von der serbischen Flucht.

Rom, den 9. Januar. (Fig. Ver.)

Ein Arzt, Nicola Checchia, schildert im „Giornale d'Italia“ vom 9. ds. die Eindrücke, die er in Pribram und dem jammervollen Auszug der Serben aus ihrer Heimat empfangen hat.

„Immer neue kommen an, erschöpft von Hunger und Mühlsal, unter dem feinen Schnee, der die Augen blendet. Sie geben wie Automaten, mit langsam, schleppenden Schritten. Sie kommen aus Kiserbien, aus Welgrad, aus Palanka, zu Fuß unter Regen und Schnee, immer die bulgarischen Wanden auf den Herzen, die sie verfolgen und töten in ihrem erbarmungslosen Raub. Auf allen von der Kälte verfarbten Gesichtern derselbe Ausdruck des Entsetzens. Vorwärts, immer vorwärts, ohne einen Augenblick der Rast, nach der letzten Zuflucht des serbischen Widerstandes, nach der Stadt der weißen Minarets, die sich vom Gebirge zur Ebene streckt. Man hat ihnen eine Silbermünze von zwei Dinaren gegeben, ein Stück altes Mehlbrot und einen Befehl: Nach Pribram, ohne unterwegs Zeit zu verlieren.“

So sind sie aufgebrochen, vereinzelt und in Gruppen, die ferne Stadt herbeisehend, ein Feuer und ein Stück Brot. Und sind gewandert, acht Tage, zehn Tage, immerfort, zur Nacht am Strahenrande ausruhend oder gegen einen Baum gelehnt, unter dem Schnee, unter dem Eiswasser, das von den Eiszapfen der Bäume träufelt. Den Magen krampt der Hunger zusammen, in den Augen bleibt das Bild des Angriffs, den man einmal, zweimal, fünfmal wiederholt hat, und immer vergedens. Und die Toten! So viele, daß man sie nicht zählen kann. Und die Fläche und die Siegeslieder und die tragischen Rächte in der blendenden Weiße des Schnees! Und immerfort, vorwärtsgehend, furchtbar, bald nah, bald fern, der Donner der Kanonen. Dabei der Gedanke an die Familie, die allein zurückgeblieben ist, das Heimweh nach dem eignen Herde, während der schneidende Nordwind rast. Und die Lieben daheim! Zubinta, Ebete, sorgt, daß das Holz nicht fehle und die Däsen ihr Heu bekommen!

Sie kommen vereinzelt, zu zweit, in Haufen, mit schwerem Schritt, gebeugt unter dem Schneesturm, unter den Stößen des Nordwindes. Ihre Fußbekleidung, die „Opanten“, sind naß von Schnee. In den hohlenen, harren, nassen Händen halten sie die Reste ihres

Mantels, um Hals und Mund zu schützen. Hustenanfälle, trocken und quälend, und das Anrücken des Schnees unter den Füßen.

„Wo kommt ihr her? Aus Paracin, antwortet man mir. Wie viele seid ihr? Kommen noch mehr Soldaten? Wir waren viele, sehr viele. Und die andern? Die sind auf dem Wege gestorben. Ein großer weißer Kirchof — ein alter Soldat sagt es vom dritten Aufgebot, und läßt ein heiseres, tragisches Lachen.“

Und sie nehmen den Weg wieder auf, langsam, gebeugt unter dem Schneesturm. Andere Flüchtlinge kommen, zu Fuß und in „Kolen“, eine lange Reihe. Frauen und Kinder ohne Hafl. Stillschweigend ziehen sie vorwärts, an den Seiten der Straße durch die verlassenen ländlichen Friedhöfe. Einige tragen Bündel auf dem Rücken. Alles, was sie retten konnten, vor der stürmenden Flucht, durch Berge und Täler, unter Regen und Schnee. Auf den starren sieht man Damen in Pelzen, die das Unglück den Frauen des Volkes vereint, die sich durch Schaffelle oder über den Kopf geworbenen Decken vor dem Schnee schützen. Und dann Polizeibeamte in ihren reichen, goldgestickten Uniformen, und verwundete Offiziere. Alle suchen Brot und Unterhalt in dieser unglücklichen Stadt. Wo werden sie ein Lager finden? Wo ein Stück Brot? Wo ein Wort des Trostes? Jedes christliche Haus ist übervol von Flüchtlingen. Man findet keine Zuflucht, was man auch dafür bieten möge.

Und das Brot! Seit drei Tagen sind die Bäckereien geschlossen. Kleine Brote, von Mais, schwer, schlecht gebaden, ohne Salz. Und man kann sie nur kaufen, wenn man einen Brotschein hat, den die Stadtverwaltung verteilt. Dabei sind der Soldaten und der Flüchtlinge so viele, so endlich viele. Von den frühesten Morgenstunden an wartet vor den Brotläden eine Menge von Soldaten, von Gefangenen, von Zivilpersonen. Sie sprechen nicht, sie drängen nicht, sie sehen nur mit hungrigen Augen die wenigen Glücklichen an, die Geld haben, um Brot zu kaufen. Und wenn dann die Tür des Ladens geschlossen wird, dann gehen sie füllschweigend auseinander, unter dem wirbelnden Schnee. Sie schlafen, wo sie ein Fleckchen finden, in einer Strahenbede, unter einem Karren, auf einer vor dem Winde geschützten Türschwelle.

Heute, in der ersten Fröhe, sind viele Soldaten fortgezogen. In langen Reihen, zu zweit. Ein Regiment, zwei, vier, mit alten Soldaten des dritten Aufgebots untermischt. Die neuen Soldaten sind alle ganz jung. Nur wenige haben Gewehre, die anderen tragen Bajonette oder „Koje“. Und nicht alle tragen Uniform. Einige haben noch die legerförmige Mütze aus Flegensch, andere den

„Capiza“ aus weicher Wolle, wieder andere den „Cupa“ aus Astrakan. Befehligt werden sie von alten Offizieren. Und sie ziehen singend fort, während an den Seiten der Straße die Menge steht. Kein Gruß, kein Lebenswohl: nichts.

Lärmen im Feg sehen unbewagt all dies junge Leben an, das singend vorbeizieht, das vielleicht den Hunger und den Tod verlacht. Eine alte Frau zieht den Kopf ihrer Schürze an die Augen, um eine einsame Träne abzutrocknen. Eine in brauner gekleidete Dame weint und schluchzt. Ein alter Mann, den die Last der Jahre beugt, schüttelt den Kopf mit trostloser Gebärde.

Wohin gehen Sie? — Nach Konastir. Eine lange mühselige Reise, ohne Straße, auf Fußspaden. Immer im Gebirge, mit hohem Schnee: ohne Brot, ohne ein Zell. Es sind junge Waischen, von 15 bis 20 Jahren, Serben, Mazedonier, Walachen, die die Wehrden vor den unerbittlich vorrückenden Bulgaren reiten, damit diese sich ihrer nicht gegen die Serben bedienen. Man schickt sie nach Konastir, durch die unglücklichen Gebirge Albanions, blühende Jugend voll Nütern und Hoffnung. Und singend ziehen sie vorbei, und verschwinden unter dem wirbelnden Schnee und ihr Lied verklingt, verschmilzt mit dem Fauchen des Nordwindes zu etwas wie ein Winseln und Schluchzen.

Überall Karren, in langer Reihe. Mit Frauen beladen, mit Kindern und Verwundeten: es geht nach Albanien. Und andere kommen an, aus Perisobitsch, von Däsen gezogen oder von mazedonischen Wäffeln, voll Flüchtlingen und Heu. Wo sie eine freie Stelle finden, bleiben sie stehen: auf den Plagen, in den von Soldaten und Gefangenen überfüllten Straßen unter einem einsamen Lärm. Der Platz des Bajars ist mit ihnen vollgepfropft. Und die Seitenstrassen des Borio von Bistritza: lange Reihen von Autoskarren, die zum Krain gehören. Die große Moskwa am Ende der Straße Peter I. ist in eine Kaserne verwandelt worden. Die Zahl der Soldaten ist so groß und es gibt nicht Raum für alle. Gegenüber der Moskwa ist ein militärisches Lager. Die Wäffler brennen in der Schneenacht. Kein Laut, kein Schrei. Viele Soldaten schlafen an die Mauern gelehnt. Man hört fernes Wiehern. Und dann, aus dem Feldlager, erhebt sich in den stillen Frieden der Winternacht das Kirchenlied „Do jo pravdo“: „Gott der Gerechtigkeits“, erst schüchtern und zitternd, dann laut und festerlich. Und die Soldaten weinen über ihre verlassene Heimat, die sie vielleicht nie wiedersehen werden...“

Jungfernhöhe, das in der Gegend des sogenannten afrikanischen Viertels belegen ist. Der Plan ging dahin, ähnlich wie in Steglitz bei Hamburg eine Schaustätte zu schaffen, wo gegen ein billiges Eintrittsgeld Löwen, Elefanten, Tiger usw. in möglichst freier Freiheit zu sehen sein sollten; auch wilde Vögel sollten dort gezeigt werden. Ueber die Zweckmäßigkeit dieses Planes ist seinerzeit viel geschrieben worden, insbesondere über die Frage, ob eine solche Einrichtung nicht geeignet wäre, dem Zoologischen Garten ganz unnötige Konkurrenz zu machen, da bekanntlich auch im Zoo billige Sonntage vorgesehen sind. Die Angelegenheit wurde aktueller, als die Berliner Stadtverordnetenversammlung damit befaßt wurde. Es schwebten nämlich seit Jahren mit der Staatsregierung Verhandlungen wegen Eingemeindung von Blögensee und eines Teiles der Jungfernhöhe. Da das Hagenbeck'sche Unternehmen auf dem einzugemeindenden Gelände liegen sollte, so mußte die Stadt die Verpflichtung eingehen, bei der Eingemeindung auf den von Hagenbeck zu errichtenden Volkspark Rücksicht zu nehmen. Dem wurde zugestimmt. Die Stadtgemeinde tat noch ein Uebriges, sie bewilligte auf Antrag zur Errichtung des Hagenbeck'schen Parkes ein Darlehen von einer Million Mark unter bestimmten Bedingungen. Das ist alles schon einige Jahre her. Von dem anzulegenden Park hat man seitdem nichts mehr gehört. Der alte Hagenbeck, mit dem die Verhandlungen geführt worden sind, ist längst gestorben und seitdem ist es sehr still geworden.

Die Eingemeindung nach Berlin ist erfolgt und der Stadt Berlin liegt nach dem Vertrage die Verpflichtung ob, spätestens zwei Jahre nach der Eingemeindung einen Bebauungsplan aufzustellen. Die städtische Tiefbaudeputation hatte sich kürzlich mit dem Plan zu beschäftigen. Es mußte dabei immer noch auf den Hagenbeck'schen Park Rücksicht genommen werden, obwohl niemand weiß, ob der Plan wirklich noch verwirklicht werden wird.

Das Gelände gehört bisher noch dem Fiskus, der Baumbestand ist aber sehr vernachlässigt. Der Bebauungsplan, der auf die verschiedensten Bauklassen Bedacht nehmen muß, trägt nach Möglichkeit der Erhaltung des Baumbestandes in den zu schaffenden Straßen und in dem unbauten Hinterland der Häuser voll Rechnung. Bei Uebernahme des Geländes in den Besitz der Stadt Berlin hat der Fiskus sehr mäßige Preise festgelegt unter der Bedingung, daß die Stadt bei Veräußerung Nutzen nicht erzielen darf, so daß eine sehr geringe Bauausnutzung geplant ist.

Auf Anregung unserer Genossen in der Tiefbaudeputation soll in den Plan ein großer Sport- und Spielplatz eingezeichnet werden, damit nach einer Bebauung später dem Spiel und Sport in ausreichendem Maße geschildert werden kann. In Rücksicht auf das Erholungsbedürfnis der Gemeindeschuljugend kann dann die Stadt hier einen großen Außen-Spielplatz anlegen, damit die Kinder vom Wedding und von Moabit während der Ferien nicht nach Buch oder nach dem Grunewald brauchen, wie das jetzt der Fall ist. Die Kinder dieser Gegend brauchen dann kein Fahrgehalt zu opfern und könnten diesen Außen-Spielplatz bequem zu Fuß erreichen. Bevor die Stadt Eigentümerin des Geländes ist, könnte sie diesen schon in Aussicht genommenen Spielplatz vom Fiskus auf eine Reihe Jahre für ein geringes Entgelt pachten und ihn dem Spiel- und Sportbedürfnis der Jugend schon jetzt zugänglich machen. Dann wird dieses Gelände schon jetzt großen Nutzen stiften können.

Gold gab ich für — Fett.

Eine Korrespondenz meldet: „Ein eigenartiges Mittel, zurückgehaltene Goldstücke herauszulocken, hat ein Schlächtermeister in Reischendorf bei Fürstentwalde mit großem Erfolge angewendet. Er machte bekannt, daß er gegen Zahlung in Gold fünf Pfund Fett abgeben würde, während er ohne Entziehung des Kaufpreises in Gold nur immer je ein Pfund verkaufen würde. Diese Ankündigung hatte großen Andrang zur Folge, selbst aus Fürstentwalde wanderten zahlreiche Hausfrauen nach Reischendorf, um dort das kostbare Fett zu erwerben. In etwa zwei Stunden verkaufte der geschäftstüchtige Meister 16 Schweine und dazu eine Nielsenmenge von Fett. Nicht weniger als 750 Mark in Gold konnte er nach beendetem Verkauf an die zuständige Stelle abfahren.“

Das Verfahren des Schlächtermeisters ist nach seiner Richtung hin zu billigen. Bei der jetzigen Fettnot leidet ohnehin schon die arbeitende Bevölkerung an Schwierigkeiten. Und sie wird besonders benachteiligt durch die Bevorzugung von Goldbestizern, wie sie der Reischendorfer Schlächtermeister beliebt hat.

Verkehrszunahme der Berliner Hochbahn im Kriege.

Die Berliner Hoch- und Untergrundbahn hat in der Kriegszeit eine recht günstige Entwicklung ihres Verkehrs aufzuweisen. Vergleicht man das Ergebnis der fünf Kriegsmomente des Jahres 1914 mit dem derselben Monate im abgelassenen Jahre, so ergibt sich eine Verkehrszunahme um fast 5 Millionen Personen. In den Monaten August bis Dezember 1914 wurden 25 694 807 Personen befördert, in den letzten fünf Monaten des Jahres 1915 dagegen 30 400 800. Der gesamte Verkehr des Kriegsjahres 1915 ist gegen den des Jahres 1914 mit seinen sieben Friedensmonaten natürlich zurückgegangen. 1914 wurden 77 027 513 Personen befördert, 1915 dagegen 69 895 500. Die Abnahme beträgt also etwas über 7 Millionen Personen. Mit der Steigerung des Jahres 1914 gegen die Vorjahre läßt sich die Entwicklung nur schwer vergleichen. Erst 13 Monate vor Ausbruch des Krieges, am 1. Juli 1913 wurde die Linie Spittelmarkt—Alexanderyplatz, am 27. Juli die Linie Alexanderplatz—Nordring, am 12. Oktober Bittenbergplatz—Uhländstraße und Bittenbergplatz—Dahlem eröffnet. Dem Rückgang des Verkehrs im letzten Jahre entspricht natürlich ein gewisser, nicht allzu empfindlicher Ausfall an Einnahmen. Gegen 10 104 404 Mark im Vorjahre wurden 1915 noch 9 047 300 Mark vereinnahmt, also etwas über eine Million weniger. In diesen Zahlen sind die Einnahmen und der Lokalverkehr der Schöneberger und Wilmersdorfer—Dahlemer Bahn nicht enthalten.

Die Ueberschwemmung im Havelgebiet.

Die Havelüberflutungen sind noch nicht zum Stillstand gelangt. Entgegen der Erwartung eines Wasserstandsrückganges hat gestern früh die Wasserhöhe sowohl am Pegelbeobachtungspunkt in Marquart an der Strommündung wie auch im Caputher Gelände eine Zunahme von 3—4 Zentimeter erkennen lassen. An anderen Stellen hingegen, die weniger dem Stauungsdruck der Wassermassen ausgesetzt sind und unbehindertes Gefälle haben, ist ein merklicher Rückgang beobachtet worden. Diese Schwankungen in der Wasserstandshöhe, die bei Sacrow und Potsdam dieselbe blieb und bei Marquart ein Mehr von 3 Zentimeter aufweist, sind durch die Wetterlage im Quellgebiet der Rebenflüsse zu erklären. Von der Wasserbaudeputation wird dieses Anschwellen des Wasserstandes noch nicht als

„Hochwasser“ angesehen und deshalb gilt die Steigerung des Wasserstandes nach dortiger Auffassung in der Dessenlichkeit als außergewöhnlich, weil seit mehr als einem Jahrzehnt eine solche Wasserhöhe nicht beobachtet wurde. Die Wasserbaudeputation sieht sich daher zu keinerlei Maßnahmen gezwungen, wenngleich auch damit zu rechnen ist, daß der Wasserstand, der amtlich als „Hochwasser“ bezeichnet wird, bald eintreten kann. Dazu fehlen noch 12 bis 15 Zentimeter. Der Potsdamer Pegelstand, der vor einem Jahre 1,86 betrug, mißt heute 1,93. Ungeachtet dessen vergrößern sich durch die Havelüberflutung die Anzutraglichkeiten für die Anwohner und auch für den Schiffsverkehrs.

Vom Vormundschaftsamt der Stadt Berlin.

Nach 8 1/2 jährigem Bestehen des Vormundschaftsamtes der Stadt Berlin beträgt die Summe aller durch seine Kasse gegangenen Zahlungen zugunsten der bevormundeten unehelichen Kinder schon 1 Million Mark. Da grundsätzlich den Vätern der Kinder gestattet wird, direkt an die Mutter oder die Pflegefrau des Kindes zu zahlen, so stellen die zugunsten der bevormundeten unehelichen Kinder geschaffenen Vermögenswerte tatsächlich sogar noch ein Vielfaches der vorgenannten Summe dar. Damit ist zahlreichen Kindern die wirtschaftliche Vorbedingung für ihre Entwicklung zu nützlichen Mitgliedern des Staates und der Gesellschaft geschaffen. In den 8 1/2 Jahren wurden mehr als 16 000 Vormundschaften übernommen, von denen 7700 bereits wieder erloschen sind.

Bei einem Bankräuber erlappt wurde gestern ein Hochkapler, der der Kriminalpolizei auch früher schon wiederholt zu schaffen machte. Eine hiesige Großbank erhielt die mit Bronte unterschriebene Anweisung, einem Manne namens Bafe, der sich auf eine näher angegebene Art ausweisen werde, 12 300 Mark auszuzahlen. „Bafe“ erschien denn auch bald und legte mit der Duitung alles vor, wie es angefordert war. Der Bankbeamte prüfte jedoch die Papiere sehr eingehend und erkannte, daß die Unterschrift gefälscht war. Nach einem kurzen Kreuzverhör ließ er den Mann festnehmen. Die Kriminalpolizei erkannte in dem Verhafteten einen 35 Jahre alten, aus Ungarn gebürtigen Kaufmann Geza Breuer wieder, der früher einmal viele Geschäftsleute in Berlin und in der Schweiz schwer schädigte. Er trat damals als „reicher Ausländer“ auf, machte überall, besonders auch in seinen Bekleidungsgeheimnissen, Einkäufe und bezahlte mit amerikanischen 20-Dollarnoten. Wenn dann die Geschäftsleute dieses Geld auf die Bank brachten, so erfuhr sie, daß die Noten entweder gefälscht oder zwar echt, aber längst außer Kurs gesetzt waren.

Er kaufte der Hochkapler auch nicht ein, sondern gab Aufträge auf Anfertigungen von Sachen und bezahlte im voraus oder leistete eine Anzahlung. Dann belam er auf seine Zwanzigdollarnote einen größeren oder kleineren Betrag heraus und begnügte sich mit dieser Beute. In der Schweiz spielte er den Vertreter einer großen Gasgesellschaft, der beauftragt sei, diese und die von ihr erkundeten und vertriebenen Neuerungen einzuführen. In Wirklichkeit ist Breuer nur einmal kurze Zeit in Berlin als Provisionsreisender wirklich beschäftigt gewesen. Sonst hat er nur von den Schwindeln und Hochstapeln gelebt. Zuletzt wohnte er jetzt in der Pariser Straße. Woher er die Mittel für eine so schöne Junggesellenwohnung und für die feine Kleidung hat, die er in einem der ersten hiesigen Geschäfte arbeiten ließ, bedarf noch der Untersuchung. Vielleicht hat er wieder bei galanten Abenteuer etwas erbeutet, wie früher schon einmal, als er einer Rentnerin bei einem Schäferschändchen einen Brillantring im Werte von 700 Mark stahl.

Einen empfindlichen Verlust erlitt eine Dame auf der Fahrt vom Pariser Platz nach der Venderstr. 42. Sonst gewohnt, mit einem eigenen Wagen zu fahren, benutzte die betagte Frau jetzt eine Kraftdroschke, und dachte nicht daran, daß die Sachen, die im Wagen blieben, ihr nun nicht nachgebracht würden, schon deshalb nicht, weil die Führer der Kraftwagen ja in der Regel gleich wieder wegfahren, ohne sich erst näher umzusehen. So ließ sie eine schwarze Jopelstola, die 10 000 Mark wert ist und ihr als ein altes Familienerbstück noch besonders wertvoll ist, liegen. Die Stola ist bisher nicht abgegeben worden. Vielleicht entnimmt sich der Chauffeur, wer nach dieser Fahrt sein nächster Fahrgast gewesen ist. Auf die Wiederbeschaffung der Stola ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Kleine Nachrichten. Auf einen kostbaren Gobelin, der aus einem Privatbureau in Eisen anfangs Dezember v. J. veräußert worden ist, fanden alle Polizeibehörden. Auf seine Wiederbeschaffung ist jetzt eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. Der sehr wertvolle Gobelin stellt die Predigt des Apostel Paulus in Athen dar. Er gehörte zu einer Reihe von sieben Stücken, die als Wandbildmud hingen, war aber an der Wand nicht angebracht. Er ist 3,78 Meter breit und 3,44 Meter hoch. Vor Ankauf wird gewarnt. — Vergiftet hat sich die 60 Jahre alte Hebamme Frau Elise Helzmann aus der Marienburger Straße. Die Frau verzog im November v. J. von Danzig mit ihrem Manne nach Berlin. Hier wollte sie ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Bevor sie zugelassen werden konnte, mußte sie jedoch eine neue Prüfung ablegen. Sie setzte sich nun in den Kopf, daß sie diese nicht bestehen werde und geriet darüber in Verzweiflung. Als Helzmann gestern Abend von seiner Beschäftigung heimkehrte, fand er seine Frau tot auf dem Bette liegen. Sie hatte sich mit Lysol vergiftet. Der Arzt konnte nicht mehr helfen.

„Indien“, ein Stützpunkt der englischen Weltpolitik, lautet ein Lichtbildervortrag, der am morgigen Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, in der „Brauerei Bölow“, Prenzlauer Allee 242/247, von dem Wahlverein des 6. Kreises veranstaltet wird. In der Kasse werden Billets, die nur 20 Pf. kosten, nicht verkauft; diese sind vorher von den Bezirksführern und Zahlstelleninhabern zu entnehmen.

Aus den Gemeinden.

Brot- und Mehlbestimmungen für den Kreis Teltow.

Der Landrat des Kreises erläßt eine Verordnung, wonach vom 31. Januar ab für den Bereich des Kreises Teltow, unter Ausschluß der der Berliner Vorkartengemeinschaft angehörenden Gemeinden, bestimmt wird, daß für jede Kalenderwoche auf den Kopf der Bevölkerung höchstens 2000 Gramm Roggen- und Weizenbrot und an Stelle von Brot 1850 Gramm Mehl aus Brotgetreide entfallen. Für Brot werden folgende Einheitsgewichte vorgeschrieben: Für Weizenbrot 50 Gramm. Dies gilt nicht für Zwieback; er ist nach Gewicht zu verkaufen. Für Roggenbrot 1000 Gramm oder 1500 Gramm oder 2000 Gramm. Außerdem dürfen Landbrotbäcker, soweit sie Brot in den Bezirk der Vorkartengemeinschaft Groß-Berlin liefern, Roggenbrot in Gewichtsmengen von 1900 Gramm herstellen. Solche Brote müssen mit der Gewichtsangabe: „1,9 Kilogramm“ bezeichnet werden und dürfen außerhalb der Vorkartengemeinschaft Groß-Berlin nicht abgesetzt werden. Die Festsetzung bestimmter Preise bleibt somit den Gemeinden überlassen.

Für die der Vorkartengemeinschaft angehörenden Gemeinden ist Brot- und Mehlquantum sowie Preis entsprechend den Berliner Sätzen festgesetzt worden.

Änderung der Potsdamer Brotversorgung.

Einer amtlichen Bekanntmachung des Potsdamer Magistrats zufolge berechtigt die Wochenbrotkarte vom 1. Februar ab nur noch zum Bezug von 1900 Gramm Gebäck oder einer Rationmenge von 1850 Gramm. Es darf deshalb nur ein Einheitsbrot im Gewichte von 1900 Gramm hergestellt und für 70 Pf. verkauft werden. Für Weizenbrot gelten die bisherigen Bestimmungen. Zwei auf der Brotkarte befindliche Abchnitte berechtigen zum Ankauf von 200 Gramm Gebäck oder 140 Gramm Mehl. Ein weiterer Abschnitt gestattet den Ankauf von 125 Gramm Reis für die Woche, während ein Abschnitt über Butter und Streichfette nur als Ausweis für den Kauf-

berechtigten dient. Ferner erhalten auf Grund einer weiteren Bekanntmachung des Magistrats die Hotels und Gastwirtschaften vom 1. Februar ab nur noch die Hälfte des ihnen bisher zugeteilten Quotums an Brotmarken, die bei der Verabfolgung von Brot einzufordern sind.

Verpflichtung zur Gräbererhaltung.

Die städtische Friedhofsdeputation in Neukölln befaßt sich kürzlich mit dem Erlaß einer neuen Friedhofs- sowie Friedhofsgebührenordnung. Im Gegensatz zu den früheren Bestimmungen soll die Anordnung getroffen werden, daß den Angehörigen der Verstorbenen die Verpflichtung obliegt, sämtliche Grabstellen, Erbbegräbnisse, Wahl-, Urnen- und Reibenstellen gärtnerisch auszugestalten. Grabhügel, die nicht gepflegt werden, können nach Ablauf von 2 Jahren nach der Beerdigung entfernt und die freie Fläche mit Rasen oder Sträuchern bepflanzt werden. Ferner sollen auch Erbbegräbnisstellen, sofern sie ungepflegt sind und einen vernachlässigten Anblick gewähren, nach Ablauf der gesetzlichen Liegefrist eingeebnet und über die gesamte Erbbegräbnisstelle als herrenlos anderweitig verfügt werden. Die neue Gebührenordnung bestimmt u. a., daß die Ausführung der Fundamente für Grabenmäler ausschließlich durch die städtische Friedhofsverwaltung erfolgen darf.

Lichtbildervortrag der Stadtgemeinde Neukölln.

Dienstag, den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, veranstaltet die Stadtgemeinde Neukölln in der Aula der Realschule Bobbinstr. 34/41 wiederum einen Lichtbildervortrag. Herr Schriftsteller Robert Dreier wird über Ausstattung und Einrichtung von Kleinwohnungen sprechen. Nummerierte Plakate, die zugleich zur kostenlosen Abgabe der Garderobe berechnen, sind zum Preise von 10 Pf. im Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 210, während der Dienststunden von 8—2 Uhr sowie an der Abendkasse erhältlich. Der Vortrag beginnt pünktlich zu der angegebenen Zeit, so daß verspätet kommende Besucher nicht mehr zugelassen werden.

Soziales.

Ausdehnung des Schutzes auf Kriegsteilnehmer bei immobilien Truppen.

Der Schutz, den die zu den Fahnen einberufenen Personen gegen eine Beeinträchtigung ihrer Rechte auf prozessualen Gebiete genießen, ist verschieden, je nachdem es sich um Angehörige mobiler und immobilier Truppenteile handelt. Mobile Kriegsteilnehmer fallen unter das Gesetz betr. den Schutz der infolge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen vom 4. August 1914; danach ist in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, in denen sie Partei sind, regelmäßig das Verfahren unterbrochen oder auf Antrag ausgesetzt. Angehörigen immobilier Truppenteile kommen diese besonderen Vorschriften nicht zu gute. Bei ihnen hängt es nach den allgemeinen Bestimmungen der Prozeßordnung von dem Ermessen des Gerichts ab, ob es im einzelnen Falle das Verfahren aussetzen will oder nicht.

Im Laufe des Krieges ist die Zahl der bei den immobilien Heeresstellen verwendeten Personen erheblich gestiegen, und es haben sich die Fälle gemehrt, in denen diese Personen infolge ihrer militärischen Tätigkeit, z. B. anstrengenden Lazarettendienstes oder Bewachung von Gefangenenlagern, an der Wahrnehmung ihrer Rechte in ähnlicher Weise behindert waren, wie die im Felde stehenden. Der Bundesrat hat deshalb, den Grundgedanken einer vom Reichstag auf Antrag der Sozialdemokraten im August angenommenen Resolution entsprechend, durch eine Verordnung vom 20. d. Mts. den Schutz der Angehörigen immobilier Truppenteile veräußert. Durch die neue Verordnung wird es auch bei immobilien Kriegsteilnehmern dem Gericht nunmehr zur Pflicht gemacht, das Verfahren auf Antrag auszusetzen, wenn die Partei infolge ihrer Zugehörigkeit zur bewaffneten Macht an Wahrnehmung ihrer Rechte behindert ist. Sobald die Verordnung im Wortlaut vorliegt, teilen wir sie mit.

Sind gemeindliche Wertzuwachssteuerordnungen gültig?

Das Oberverwaltungsgericht hat am Dienstag im Gegensatz zu der Ansicht, daß das Reichsfinanzgesetz von 1913 die gemeindlichen Wertzuwachssteuern aufgehoben habe, entschieden, daß gemeindliche Wertzuwachssteuern gültig sind.

Die Gültigkeit der Gemeinde-Wertzuwachssteuerordnung für Gelsenkirchen vom 4. November 1910 wurde in einem Rechtsstreit der Firma Overbeck u. Weller gegen den Oberbürgermeister von Gelsenkirchen bestritten. Die Firma verlangte Freistellung von Gemeinde-Wertzuwachssteuer in Höhe von 8431 Mark. Der Bezirksauswahlschuss wies die Klage ab und führte unter anderem aus: Durch Bekanntmachung der Minister des Innern und der Finanzen vom 19. Juli 1913 sei angeordnet worden, daß die Wertzuwachssteuerordnung für Gelsenkirchen, die am 4. November 1910 veröffentlicht sei, mit Wirkung vom 1. Januar 1911 weiter bestehe. Diese Bekanntmachung sei auf Grund des § 1 Absatz 4 Ziffer 2 des Reichsgesetzes vom 8. Juli 1913 ergangen. Die Bekanntmachung sei rechtsverbindlich, da sie als Rechtsverordnung ordnungsgemäß in der preussischen Gesetzsammlung veröffentlicht worden. Eine Bekanntmachung der preussischen Landeszentralbehörde im „Reichsgesetzblatt“ sei nicht erforderlich. — Das Oberverwaltungsgericht verwarf die von der Firma angelegte Revision. Abgesehen von einer Bestimmung im § 3 Absatz 2, die nicht wirksam ist, erklärte es die Steuerordnung im ganzen für rechtsgültig. Es verwies darauf, daß es verschiedene der Einwände gegen die Gültigkeit der Steuerordnung schon in einer früheren Entscheidung zurückgewiesen habe, und führte dann weiter aus:

Neu sei nur ein Angriff gegen das Gesetz über die Aenderung über das Finanzwesen des Reichs vom Jahre 1913. Die Firma meine, das Reichsgesetz von 1913 beseitige die Zuwachssteuer als Reichssteuer und verpflichte die Gemeinden zur Erhebung einer Gemeinde-Zuwachssteuer, und dazu wäre das Reich nicht befugt. Diese Auffassung sei aber unrichtig. Die Zuwachssteuer sei auch nach dem Gesetz von 1913 eine Reichssteuer geblieben, nur mit der Maßgabe, daß das Reich auf seinen Anteil verzichtete. Es sei hier ein Zustand hergestellt worden, wie 1893 bei der Grund- und Gebäudesteuer und wie später bei der Warenhaussteuer. Das Gesetz von 1913 enthalte ferner die Befugnis der Gemeinden, zu beschließen, von der Erhebung der Zuwachssteuer abzusehen oder sie auf Grund einer autonomen Satzung zu erheben. Das seien alles Bestimmungen, die das Reich treffen konnte. Soweit eine Aenderung der Reichsverfassung darin liege, handele es sich um eine Ausdehnung der Kompetenz des Reichs. Eine derartige Ausdehnung seiner Kompetenz könne aber das Reich vornehmen, ohne zu sagen, die Reichsverfassung werde in diesem oder jenem Punkte geändert. Es genüge vielmehr, wenn ein Reichsgesetz inhaltlich eine Aenderung der Reichsverfassung herbeiführe. Damit erledige sich auch der letzte prinzipielle Einwand gegen die Gültigkeit der Gelsenkirchener Steuerordnung. (VII. C. 300. 14.)

Urteilsbezahlung der S. G. B.

Am Freitag standen beim Gewerbegericht wieder zehn Klagen gegen die frühere Direktion der Berliner Elektrizitätswerke an. Auch in diesen Fällen forderten die Kläger Lohnzahlung für die Zeit des Urlaubs, der ihnen zustand, aber im vorigen Jahre nicht gewährt wurde. Diesmal hatte die beklagte Firma gar keinen Vertreter zum Termin geschickt. Deshalb ergingen in allen Fällen Verjümnisurteile gegen die Firma.

Gerichtszeitung.

Kriegsnotausbeutung.

Ein äußerst gemeingefährlicher Mensch, der in dreifacher Weise verurteilt hat, die Kriegsnot anderer in betrügerischer Weise auszunutzen, stand gestern in der Person des aus Galizien stammenden Kaufmanns Michel Schapira vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I.

Nach den Akten ist der Angeklagte eine höchst dunkle Persönlichkeit, der im Ausland unhergebricht und in allen möglichen Städten wegen Betruges verurteilt worden ist. Er bestritt gestern mit dreifacher Strafe, dieser verurteilte Schapira zu sein; seinem fortgesetzten Vergehen machte aber der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Linger in drastischer Weise ein schnelles Ende: er ließ den Angeklagten die Brust entblößen und auf derselben zeigte sich ein Wulst, welches auch in den früheren Strafverfahren eine Rolle gespielt hatte. Der Angeklagte gestand sich auch im weiteren Verlauf der Verhandlung in der Schnellproduktion so massenhaft Klagen, daß der Vorsitzende erklärte: ihm sei so etwas noch nicht vorgekommen, obwohl er ein alter Strafrichter sei. Der Angeklagte hat es verstanden, sich an hier weilende österreichische Untertanen, die sich zwecks Musterung zum Heeresdienst bei dem Generalkonsulat zu melden hatten, heranzumachen und unter dem Vorgeben, daß er Kriminalbeamter beim Konsul und als solcher imstande sei, sie vom Militärdienst frei zu machen, mit Geldforderungen an sie heranzutreten. Es waren durchweg jüdische Händler aus Galizien, die schon viele Jahre hier leben. In einem Falle hatte er auf der Straße die Frau eines galizischen Fleischhahners angesprochen und als er von ihr hörte, daß sich deren Mann stellen müsse, ihr erzählt, daß er ihren Mann unsicher bekriegen könne, wenn er 800 M. opfern würde. Bei einem anderen jüdischen Händler hatte er sogar 1000 M. verlangt, er ist aber in keinem Falle zum Ziele gekommen: die Betroffenen haben sich pflichtgemäß gestellt und sind als dienstuntauglich ausgemustert worden. Der Angeklagte ließ sie aber doch nicht aus den Fingern: er hatte die Frechheit, an das Generalkonsulat eine Anzeige zu erstatten, worin er die ihm entgangenen Opfer beschuldigte, daß sie, um sich vom Militärdienst zu drücken, Strohmänner zur Musterung geschickt hätten. Er setzte sich dann wieder mit den Leuten in Verbindung, teilte ihnen mit, daß eine solche Anzeige eingegangen sei und er imstande sein würde, alles wieder gut zu machen. Natürlich hatte auch dieses Anerbieten einen metallenen Beigeschmack. Die gestern als Zeugen vernommenen Wehrpflichtigen haben auch diesmal sich nicht in den Klagen des Angeklagten geirrt. Im Termin konnten sie ihre in vollständiger Ordnung befindlichen Ausmusterungsscheine, auf denen sogar ihre Photographien befestigt waren, vorlegen und die noch krampfhaft aufrecht erhaltene Behauptung des Angeklagten, daß sie Strohmänner aus Konstantinopel, widerlegen. — Staatsanwalt Dr. Lehmann war der Meinung, daß bei einem so gemeingefährlichen Menschen von mildernden Umständen gar keine Rede sein könne und beantragte demgemäß 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 500 M. Geldstrafe und 10 Jahre Ehrverlust. Das Gericht ging über dieses Strafmaß noch hinaus; es verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus, 1000 Mark Geldstrafe eventuell noch 100 Tage Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Rechtsbruch.

Im gestrigen Bericht über das Urteil des englischen Appellhofes ist ein wohl vom Leser selbst aus dem Zusammenhang heraus korrigierter Fehler enthalten. Es darf nicht heißen: „Diesen rechtswidrigen Begehrt hat der Appellhof ... abgelehnt,“ sondern: „Diesem rechtswidrigen Begehrt hat der Appellhof ... entsprochen.“

Aus aller Welt.

Vom Riesenbrand in Bergen.

Die nunmehr eingehenden ausführlichen Berichte über die furchtbare Brandkatastrophe in der alten Hansestadt Bergen bieten eine Reihe von fesselnden, zum Teil merkwürdigen Einzelheiten. Zu Anfang ahnte niemand, welchen Umfang die Gefahr annehmen könne. Dicht gedrängt standen die Zuschauer in den Straßen der Stadt und blickten auf das schaurig-großartige Schauspiel, wie die Flammen die alten Häuser in der Strandgasse und die dortigen großen Warenlager verzehrten. Erst allmählich begriff man den furchtbaren Ernst der Sachlage, und da war das zuschauende Publikum mit einem Male wie weggefegt. Die Angst war erwaht; niemand wagte, ob das Feuer nicht auch sein Heim erreichen würde, mochte es auch noch so fern gelegen sein. Und nun kamen aus den brennenden Vierteln im Galopp Wagen herangerast mit geretteten Kostbarkeiten, Urkunden, Archiven, Geldkassens usw.; Kraftwagen donnerten hin und zurück, alle zum Verfrachten beladen mit gerettetem Gaudrat und Inventar von allerlei Art. Je mehr die Flammen sich ausbreiteten, um so unerträglicher wurde die Hitze. Hundert Meter von den brennenden Gebäuden entfernt war die Luft so groß, daß selbst die, die nicht in der Windrichtung standen, sich die Hitze vom Gesicht halten mußten, da die Hitze sonst nicht auszuhalten war. Dabei war der orkanartige Wind eifrig kalt.

Es versteht sich, daß bei der unendlichen Verwirrung und Erregung, die die Menschen ergriff, sich mancherlei Merkwürdiges ereignete. So sah man eilig einen Mann sein Haus verlassen, der in jeder Hand einen Regenschirm trug — der alte Instinkt der Bewohner der Regenstadt, deren Kinder, wie man scherzweise sagt, mit Gummischuhen an den Füßen geboren werden, war selbst in der Not des Feuers nicht zu unterdrücken. Ein Flüchtling trug als gerettete Habe in der einen Hand einen Strohhut, in der anderen einen Kohlenkasten. Ein wohlgerüsteter Herr schleppte in jeder Hand einen geretteten Champagnerkorb. Der Erfolg dieser Rettung wurde übrigens dadurch wesentlich herabgemindert, daß etwelche Straßenjungen sich aus den Röhren mit mehreren Flaschen bedienten. Der Herr war durch die schmerzliche Röhre behindert, ihnen zu folgen, und mußte sich damit begnügen, sich kräftig über die Verderbtheit der modernen Jugend zu äußern. Bemerkenswert ist, daß der sprichwörtliche Bergener Humor die Bürger der Stadt selbst in diesen schwersten Stunden nicht ganz verließ. An die Fremden, die durch die Säredensnachricht herbeigekam, nach Bergen kamen, richteten die Bürger die ironische Frage, ob sie auch ihre eigenen Rasierapparate mitgebracht hätten, denn die Barbiers in Bergen seien größtenteils abgebrannt und, soweit sie das nicht seien, zitterten ihre Hände so, daß es nicht gut sei, sich ihnen anzuvertrauen. Derartige Aeußerungen zeugen jedenfalls davon, wie gefaßt die Bevölkerung der Katastrophe entgegentrat; eine Panik ist trotz aller Schrecken auch nicht einen Augenblick entstanden.

Das „Hotel du roi“.

Der Fall, daß im Kampfe um die Ausrottung der Fremdwörter sich lebhafter Widerstand bemerkbar macht, hat sich kürzlich in Löwenberg in Schlesien ereignet. Dort trägt ein Schanklokal noch immer den Namen „Hotel du roi“. Der Besitzer des Gasthauses ließ vor einiger Zeit unter dem Druck der Verhältnisse das alte Schild abbrechen und ein neues mit einer deutschen Inschrift anbringen. Das rief aber in der Stadt einen

lokalspatriotischen Sturm hervor und das alte Schild mit der Aufschrift „Hotel du roi“ mußte wieder angebracht werden. Zur Erklärung dafür wird folgendes mitgeteilt: Friedrich der Große hatte bei seinen Durchzügen zweimal im Gasthof „zum Schwarzen Raben“ in Löwenberg übernachtet, war aber von der Dürftigkeit der gesamten Gasthofsverhältnisse im „Raben“ so aufgebracht, daß er einem Bürger den Austrag gab, am Markt zwei alte Häuser zu kaufen, abzubreißen und an deren Stelle einen den Verhältnissen entsprechenden Gasthof zu bauen. Das Geld hierzu ließ er ihm und bei seiner nächsten Ankunft bestimmte der König, daß der fertige Bau die Bezeichnung „Hotel du roi“ erhalten. Dieser Name soll nun aus Pietät für den großen König auch fernerhin bestehen bleiben.

Der „alte Fritz“ hat mit seiner Vorliebe für die französische Sprache die Fremdwortverfälscher in eine ganz besonders läbliche Lage gebracht. Wollten diese alle die mit französischen Namen benannten Wänter und Anzügen Friedrichs des Großen mit deutschen Bezeichnungen belegen, dann könnten sie sich jedenfalls auf noch mehrere solcher Proteste wie in Löwenberg gefaßt machen.

Die Influenza in Amerika. Aus Washington wird berichtet, daß die gefährlichste der bekannten Arten der Influenza die sogenannte Grippe, in fast ganz Nordamerika ausbrach und sich erstaunlich rasch verbreitete. Die Krankheit veranlaßt sehr viele Todesfälle. Am heftigsten tritt die Krankheit in den großen Städten, wie New York, Chicago, Philadelphia, Boston, San Francisco, Seattle Cleveland und Detroit auf. In den beiden zuletzt genannten Städten werden etwa je hunderttausend Krankheitsfälle verzeichnet. Die Behörden geben zu, der Seuche fast machtlos gegenüberzustehen.

Verhängnisvolles Spiel mit einer Schusswaffe. Ein tragischer Vorfall spielte sich in dem Vorort Damm bei Köpenick ab. Der nach lmonatiger Abwesenheit vom Eisenbahndienst in Nordfrankreich unentwärtet auf Urlaub zurückgekehrte 40jährige Wagen-aufsicher A. Kaupp wurde von seinem eifsjährigen Sohn mit seinem Dienstrevolver, den er ungeladen glaubte, beim Spielen damit tödlich getroffen; Kaupp starb auf der Stelle.

Dierzehn Mädchen verschüttet. Ein schweres Unglück ereignete sich der „Dijpr. Bg.“ zufolge auf dem Gute Kopanin (Ostpr.). In einem Kubisaal stürzte die Decke ein und begrub unter sich vierzehn Mädchen, die teils im Kubisaal, teils auf dem oben gelegenen Speicher beschäftigt waren. Ein Mädchen fand den Tod auf der Stelle, ein anderes starb kurze Zeit darauf. Die übrigen erlitten teils schwere, teils leichte Verletzungen.

Witchfänger Nord in Polen. In der Kolonie Groß-Panki bei Radzyn in Polen wurden acht Zivilpersonen mit Peilen ermordet und beraubt. Die Täter sind vermutlich Handwerksburschen. Die Verfolgung der Mörder, von denen bisher noch jede Spur fehlt, ist eingeleitet.

Bombenexplosion bei einer Beerdigungsfeier. Aus Southampton wird gemeldet: Im Verlauf der Beerdigung eines an der Front gefallenen Soldaten platzte eine Bombe unter den Teilnehmern an der Feier. Zwei Geistliche wurden getötet, mehrere Teilnehmer verletzt.

Zwei holländische Schmuggler erschossen. Aus Alesbe wird berichtet: In der Nacht zum Montag wurden in der Gegend von Veel bei Kranenburg durch einen holländischen Postbeamten zwei Holländer erschossen, welche Waren einschmuggeln wollten. Eine Kugel traf einen Schmuggler in den Hals, den sie durchschlug, und den zweiten Schmuggler ins Herz. Beide waren sofort tot. Ein dritter Schmuggler entkam.

Selbstmord eines Bürgermeisters. Der Bürgermeister von Siebertshausen (Hessen-Nassau) hat sich erhängt, nachdem festgestellt worden war, daß er mehr Getreide im Besitz hatte, als er bei der Aufnahme der Bestände angegeben hatte.

Ein französischer Dampfer gescheitert. „Lloyd“ meldet aus Namegate, daß der Kapitän und 15 Mann von der Besatzung des französischen Dampfers „Léoville“ dort gelandet wurden. Das Schiff scheiterte. Zwei Mann sind ertrunken.

Wettersturm und Gewitter am Mittelrhein. Im Taunus und am mittleren Rhein sind unter schweren Stürmen starke Wolkenbrüche niedergegangen. In der Rheinepfalz, im südlichen Baden und in der Rheinebene entluden sich heftige Unwetter. In Mannheim schlug der Blitz in die Hochspannungsleitung der elektrischen Straßenbahn und legte den gesamten Verkehr für längere Zeit lahm. In der Umgegend von Ludwigshafen entlud sich Donnerstagabend ein halbstündiges heftiges Gewitter.

Brand einer ungarischen Zuckerrabrik. Die Zuckerrabrik in Nagy Surany, eine der größten Ungarns, ist von einem Brand verheert worden.

Gegen das Rüssen. Wie die New-Yorker „World“ berichtet, hat die Sanitätsbehörde von Milwaukee einen öffentlichen Aufruf gegen das Rüssen erlassen — weil es die Grippe verbreite.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 435 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen: Infanterie usw.: Garde-Reg. 2. Garde-Reg. 3. f.; Garde-Gren.-Reg. Franz; Garde-Schützen- und Garde-Reg.-Schützen-Batl. Lehr-Inf.-Reg. Gren.- bzw. Inf.- bzw. Füf.-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 9, 11, 12, 14 (f. Inf.-Reg. Nr. 72), 16, 17, 24 (f. Inf.-Reg. v. Luitow), 31 bis einschl. 34, 41 bis einschl. 48, 49, 52, 53 (f. Inf.-Reg. Nr. 55), 55 bis einschl. 59, 67, 68, 69, 71, 72, 74, 78, 84, 86, 117, 129, 131, 137 (f. auch Ref.-Inf.-Reg. Nr. 118), 147, 148, 150, 151, 152, 158, 159, 161, 162, 163, 167, 185, 186, 187, 190, 193, 330, 346, 347, 351 und Reg. v. Luitow. Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 1, 3, 11, 35, 40, 46, 51, 53, 55, 59, 74, 76, 77, 83, 91, 118, 211, 214, 215, 235, 237, 238, 239, 255 bis einschl. 266, 269. Ref.-Erf.-Inf.-Reg. Nr. 1. Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 5, 6, 7, 9, 17, 19, 33, 46 bis einschl. 49, 51, 52, 53, 55, 56, 57, 60, 72, 83, 340, 350. Feld-Erf.-Batl. der 2. Garde-Reg.-Div. Ueberplanmäßiges Landw.-Inf.-Batl. Nr. 5 des 4. Armeekorps (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 17). Landw.-Brig.-Erf.-Batl. Nr. 30 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 340). Jäger-Batl. Nr. 7; Ref.-Batl. Nr. 1, 8, 21. Gebirgs-Maschinengew.-Abteilungen Nr. 215 (f. Inf.-Reg. Nr. 59) und 237; Feld-Maschinengew.-Jüge Nr. 77, 286 (beide f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 56), 312 (f. Inf.-Reg. Nr. 186). Festungs-Maschinengew.-Abt. Diederhofen. Kavallerie: Kürassiere Nr. 3; Schwere Ref.-Reiter Nr. 2; Dragoner Nr. 23 (f. Nachrichten-Abt. der 3. Kav.-Div.); Husaren Nr. 13, 14, 18; Ref.-Husaren Nr. 1; Ulanen Nr. 3 und 9. Kav.-Reg. Nr. 89. 2. Landw.-Eskadron des 17. Armeekorps. Ref.-Kav.-Abt. Nr. 77. Nachrichten-Abt. der 3. Kav.-Div. Feldartillerie: 1. und 2. Garde-Reg.; 3. Garde-Reg.-Reg. Regiment Nr. 3 (f. Fuhart.-Reg. Nr. 3), 5 (f. auch Fuhart.-Reg. Nr. 5), 8, 9, 11, 14, 15, 17, 21, 31, 33, 34, 37; Ref.-Regimenter Nr. 1, 7, 9, 15, 17, 19, 20, 21, 22, 30, 36. Fuhartillerie: Regiment Nr. 3 und 5. Pioniere: 1. und III. Garde-Batl. Pionier-Versuchs-Komp. Regiment Nr. 18, 19, 20, 23, 24, 25, 29, 31, 35, 36; Bataillone: I. Nr. 1, I. und II. Nr. 2, I. Nr. 3, I. Nr. 5, I. und II. Nr. 6, I. und II. Nr. 8, I. und II. Nr. 10, II. Nr. 11, I. und II. Nr. 14, I. und II. Nr. 15, I. Nr. 16, II. Nr. 17, I. und II. Nr. 21, I. Nr. 25, I. Nr. 27. Erf.-Bataillone der Pionier-Bataillone Nr. 10 und 15. Pionier-Kompagnien Nr. 99, 229, 237, 306; Ref.-Kompagnien Nr. 43, 46, 52, 51, 81, 86, 87, 88; 1. Landw.-Komp. des 9. 2. des 14. 1. des 16. Armeekorps. Pionier-Abt. der 4. Kav.-Div. Minenwerfer-Komp. Nr. 352.

Munitionskolonnen und Trains des 4. Reservekorps (f. Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 22).

Die Fortsetzung der bayerischen Verlustliste Nr. 246, deren Inhalt gestern mitgeteilt wurde, wird veröffentlicht.

Die vürkerische Verlustliste Nr. 333 bringt Verluste des Erf.-Inf.-Reg. Nr. 52; Gren.-Reg. Nr. 119; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 119; Inf.-Regimenter Nr. 121, 124, 126, 127, 180; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 121; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 121, 125, 126; Füf.-Reg. Nr. 122; Feldart.-Reg. Nr. 13; Gebirgs-Kanonnen-Batterie Nr. 13; Minenwerfer-Komp. Nr. 307; Feldlagarett Nr. 10; Verluste durch Krankheiten; Verichtigungen früherer Verlustlisten.

Parteiveranstaltungen.

Dritter Wahlkreis. Morgen Sonntag findet im Gewerkschaftshaus das 25. Stiftungsfest des Wahlkreises statt. Für ein gutes Programm ist Sorge getragen. Damit es jedem Mitgliede möglich ist, daran teilzunehmen, ist der Preis des Billetts auf 30 Pf. festgesetzt. Billetts sind noch bei den Bezirksführern und beim Kassierer Feldmann, Dranienstr. 180, zu haben. Das Konzert beginnt um 6 Uhr.

Evandau. Als Kassierer des Wahlkreises ist Genosse Bruno Döring, Seefeldstr. 113, gewählt worden. Derselbe ist jeden Donnerstag, abends von 7-9 Uhr, in seiner Wohnung anzutreffen. Beitragsmarken werden außer beim Kassierer und den Bezirksführern auch beim Genossen Wind, Fehldorfer Str. 5, geliefert.

Jugendveranstaltungen.

Baumshulenberg. Das Jugendheim, Ernststr. 22, ist geöffnet werktäglich von 7 1/2-9 1/2 Uhr, Sonntags 6-9 1/2 Uhr. Eine reichhaltige Bibliothek steht zur freien Verfügung.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Deutschen Metallgewerkschaften zeigen im Inseratenteil unseres Blattes den Verkauf von Leuchtpetroleum an, weshalb wir besonders auf die Anknüpfung aufmerksam machen.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 23. Januar 1916, vormittags 9 Uhr. Pappel-Allee 15/17; Neutönn, Ideal-Passage; Zegel, Bahnhofstr. 15, und Oberhöndeweide, Märkrte 2: Freireligiöse Versammlung. — Vormittags 11 Uhr, kleine Franzfurter Straße 6: Vortrag des Herrn Dr. W. Brie: „Das Tragische in Kunst und Leben“.

Verband der Dänischstämmigen Berlin. Montag, 24. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Saal 109 des Rathhauses (Eing. Jüdenstraße, III.): Beschlüssliche Versammlung. Vortrag von Herrn Walter Dehn: „Typen Berliner Volkstümlichkeit“.

Arbeiter-Samariterbund. Kolonne Groß-Berlin. Lehrstunde haben nächste Woche, abends pünktlich 9 Uhr: II. Abt. Montag, 24. Januar, Ebnemänder Str. 42. Vortrag des Herrn Dr. Wofes. — V. Abt. Freitag, 28. Januar, Neutönn, Reichstr. 8 (Restaurant) Vortrag des Bundesvorsitzenden Stein. Nach den Vorträgen praktische Verhandlungen. — Mittwoch, 26. Januar, abends 9 Uhr: Generalsekretariat am 11. März, 62. Kassenbericht, Wahl des Vorstandes, Beschlußes. Mitgliedsbuch muss vorgelegt werden.

Allgemeine Familienherbekasse. Sonntag, den 23. Januar: Zahl- und Aufnahmezeit von 3-6 Uhr im Restaurant Gerichstr. 12/13, und Sudower Str. 14.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Zinsenstr. 3, IV. Hof rechts, portiere, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrags ist ein Nachsatz und eine Zahl als Verzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementskautions beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

W. 23. 7. 1. Wenn die Ehe nach 1900 geschlossen ist, erbt der überlebende Ehegatte ein Viertel, die Kinder drei Viertel. 2. Der überlebende Ehegatte ist, da durch Testament nichts anderes bestimmt ist, zur Auszahlung des Erbteils an die Kinder nach erfolgtem Tode des anderen Ehegatten verpflichtet. 3. 4350 Mark. — G. 18. 1. Die Krankenrente Ihres Ehemannes ist in diesem Falle nicht verpflichtet, Entbindungskosten zu zahlen. Sie erhalten aber vom Staat Entbindungskosten. Stellen Sie Antrag bei der Steuerkasse. 2. Stellen Sie schon jetzt einen solchen Antrag an den Verband. — Hermsdorf 2. Sie halten nicht für die Equiden. Sie können auf Grund Ihrer eiderlichen Gewalt die Kühe der Winderföhren verlangen. — W. 25. 1. Wegen starker Verabreichung der Schärfe dienstuntauglich. Wahrscheinlich werden Sie nicht mehr eingezogen, die Entschädigung liegt aber beim Militärarzt. 2. Ja. — Stuttgart 13. Zur Befreiung von Unterhaltungsgebühren ist eine bestimmte Lohngrenze nicht festgesetzt. — A. B. 100. Ja. — F. A. 100. Die Firma wird durch Klage die Herausgabe der Nähmaschine erwirken und für die Abmahnung außerdem noch eine Forderung geltend machen, die eventl. durch Pfändung eingetrieben wird. — A. G. 12. Ja. — R. 81. Sie sind aus jedem Militärverhältnis ausgeschieden und brauchen sich nicht mehr zu stellen. Die Krankenrente kann Ihnen entzogen werden, wenn Sie nach ärztlichem Gutachten für nicht mehr invalid erachtet werden. — St. Quentin 20. 1. Ja. 2. Sie können Antrag auf Invalidenrente stellen. 3. Allenfalls noch beim roten Kreuz. — W. 24. 1. Wenden Sie sich nochmals unter Vorlegung des Sauberhalts mit einem Gesuch an den Regimentskommandeur. 2. Sie haben, da Sie nicht verheiratet sind, keinen Anspruch auf Unterstützung. 3. Nur das Kind bekommen Sie Unterstützung, wenn Ihr Bräutigam die Kaiserkrone schriftlich anerkennt. — Menei 1874. 1. Der Jahresbetrag wird dem Einkommen zugerechnet und ist deshalb mit steuerpflichtig. 2. Jedes Vermögen ist steuerpflichtig. 3. Ja, wenn die betreffende Person majoren ist. — G. R. 100. Das Recht auf Unterstützung besteht. Die Bemärkung hängt aber davon ab, ob die nach dem Gesetz vorgeschriebene Bedürftigkeit anerkannt wird; sie könnte in Ihrem Falle verneint werden. Wir würden Ihnen aber empfehlen, Antrag auf Unterstützung zu stellen. Wellecht erhalten Sie wenigstens die staatliche Unterstützung. — W. 7. 1. und 2. Ja. — G. H. Teltow. 1. Wöchentlich 38,45 M. 2. Der Sohn ist unterhaltungsspflichtig der Eltern gegenüber. — G. B. 100. Wenn die Frau Patienzamerica ist, ja. — Cu. 140. 1. Nein, der Ehemann hat das Patienzamt- und Verwaltungsrecht am eingehendsten Gut der Ehefrau. 2. Ja. 3. Erheben Sie Einspruch beim Vorsitzenden der Steuerveranlagungskommission. — G. 3. 4. Wahrscheinlich 3-5 M.; eventuell müssen Sie gegen den Strafbefehl Einspruch erheben. — W. 3. Die Stadt ist dazu verpflichtet. — Sedwig, Moabit 44. 1. Nein; den Ring zurückverlangen kann aber nur der Sohn, nicht Sie. 2. Auch die Mutter eines unehelichen Kindes kann zum Unterhalt verpflichtet werden, wenn der Vater des Kindes nicht in der Lage ist, dafür zu sorgen. — C. W. 100. Der Brief ist rechtlich zum Erlass verpflichtet. Ob aber unter den durch den Kriegszustand gegebenen Umständen eine Klage gegen ihn Erfolg haben würde, erscheint uns zweifelhaft. — G. V. Konsum. 6 Monate zurückgestellt; die Risse bedeuten allerdings Krampfadern, sie ist vielleicht nicht richtig wiedergegeben. — A. 100. Da Sie den Nießbrauch mit unterzeichnet haben, aber nicht als Ehefrau, so kann der Brief von Ihnen die volle Rente verlangen und auf Räumung dringen. — G. B. 19. Wegen des Ehemannes-erbschaftsanspruches könnte zunächst noch einmal erinnert werden. Der Erbschafts-erbschaftsanspruch ist noch nicht verjähr. — W. P. 35. Beim Bezirkskommando. — Hüber. 1. Der Arzt kann dazu nicht verpflichtet werden. 2. Er kann auch nicht deshalb bestraft werden. 3. Die Anklage ist dazu nicht verpflichtet. 4. Ja. — H. G. W. 26. Sie haben Anspruch auf Befähigungsgeld. — R. W. 99. Beantworten Sie nach Zahlung der Unterstüzung; Sie hätten aber den Anspruch doch längst sollen geltend machen. — H. W. 22. 1.-3. Die Schule befindet sich Berlin W 57, Bülowstr. 82. Die näheren Bedingungen erfahren Sie dort. — H. P. 3. Welches erfahren Sie beim Bauarbeiterverband, Engelsstr. 15. — R. G. Außer dem Wert, den Wägenliebhaber ihm beilegen, nur Silberwert. Wenden Sie sich an einen Wägenhändler, Adreßbuch 2. Band, Teil 4, Seite 281. — G. G. 104. Schwesternschulen am Krankenhaus Moabit und Virchow-Krankenhaus. Bedingung nicht unter 20 und nicht über 35 Jahre alt. — G. P. 25. In das Aufnahmestellen des Kriegsministeriums, Dorotheenstr. 48. — A. 24. 26. Tragen Sie Ihre Abhängigkeit der chemischen Abteilung bei der Unverfälscht vor. Private Institute können wir im Briefkasten nicht aufrufen, da dies einer Empfehlung gleichkommen könnte. Sollten Sie solche meinen, so finden Sie deren Adressen im Adreßbuch 2. Band, Teil 4, Seite 67. — Martha 1916. 1. Ja. 2. An das Kuratorium des städtischen Vieh- und Schlachthofes, Ebnemänder Str. 37. — G. G. 9. Berliner Bach- und Schilfergesellschaft, Friedrichstr. 61. War schon in der Nummer vom Dienstag beantwortet. — G. 2. Darüber können Sie bei der Zentralkommission der Krankenkassen Auskunft erhalten, Hegelstr. 39/40.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittag. Mild und zeitweise aufklarend, jedoch vorwiegend trübe mit weitverbreiteten, besonders im Westen vielfach starken Regenfällen.

A. Jandorf & Co

Beile-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm Wilmersdorferstr.

Lebensmittel

Verkauf nicht an Wiederverkäufer Soweit Vorrat Zusendung ausgeschlossen

Kolonialwaren

- Maisgries Pfund 55 Pf.
- Gerstengrütze Pfund 70 Pf.
- Erbsmehl Pfund 63 Pf.
- Backobst Pfund 85 Pf.
- Backpflaumen Pfund 75 Pf.
- Ringäpfel Pfund 85 Pf.
- Pflirsche getrocknet Pfund 95 Pf.
- Suppenwürfel 100 Stück 1.25

Wurstwaren

- Blut- od. Zwiebelwurst Pfund 1.40
- Landleberwurst (Pommersche Art) Pfund 1.70
- Jardwurst Pfund 2.10
- Sülzwurst Pfund 1.70
- ff. Leberwurst Pfund 2.10
- Mettwurst (Braunschweiger Art) Pfund 2.40
- Teewurst Pfund 2.00
- Zervelatwurst Pfund 2.60

Obst und Gemüse

- Mandarinen Pfund 38 Pf.
- Apfelsinen Dutzend 65 Pf.
- Zitronen Dutzend 55 Pf.
- Kranzfeigen Pfund 65 Pf.
- Essapfel Pfund 25 Pf.
- Kochäpfel 2 Pfund 35 Pf.
- Kochbirnen 2 Pfund 35 Pf.
- Weisskohl Pfund 10 Pf.
- Wirsing Kohl Pfund 14 Pf.
- Rotkohl Pfund 20 Pf.
- Rosenkohl Pfund 38 Pf.
- Spinat 2 Pfund 35 Pf.
- Schwarzwurzeln 2 Pfund 35 Pf.
- Mohrrüben Pfund 8 Pf.
- Kohlrüben Pfund 5 Pf.
- Zwiebeln Pfund 15 Pf.

Konserven

- Pflaumen ganze Frucht 1/2 Dose 58 Pf.
- Kirschen mit Stiel 1/2 Dose 80 Pf.
- Apfelsmus 1/2 Dose 72 Pf.
- Birnen 1/2 Frucht 1/2 Dose 85 Pf.
- Seilerie in Scheiben 1/2 Dose 75 Pf.
- Kartoffeln in Streifen 1/2 Dose 42 Pf.
- Feltower Rübchen 1/2 Dose 88 Pf.
- Stangenspargel 1/2 Dose 1.15

M Gemischte Marmelade

aus Frisch-Obst mit Raffinade, leicht gefärbt **45** Pfund Pf.

M Pflaumen-Marmelade

mit Zusatz von Apfelmarmelade, Kristallzucker **55** Pfund Pf.

Zuckerhonig

38 Pfund Pf.

Kräuterheringe

70 Pfund Pf.

Sprossbücklinge

65 Pfund Pf.

Sprossen

95 Pfund Pf.

Allgemein-Verch.
H. Schellenberger, Café u. Resta.
Neukölln, Bergstr. 25/26.

Bäcker- u. Konditoreien
Bäckerei Nordstern
Inb. Gust. Müller
Filles im Süden, Osten u. Umgebung.
Neukölln
F. Klauke
Wismannstr. 46.
F. Radtke
Nikol., Allerstr. 37
Austauschgeschäft.
Bettfedern
Wiener
Berta Pfeffer
Str. 17.
Fahrräder, Nähmaschinen
H. Scheller & Co., Berlinstr. 59
Spez.: Fahrrad, Nähmaschine billigst
Seiten
Mariendorf
Greifenius
Chausseestr. 279.

Er erscheint wöchentlich einmal

Bezugsquellen-Verzeichnis :: Berlin-Süden ::

Fleisch- u. Wurstwaren
H. Kumerl
Prinzessstr. 13
H. Fleisch- u. Wurstw.
Heinr. Malzer
Herrmann-
Str. 228
Paul Müller, Friesenstr. 22.
Kartengarten 13
E. Fleisch- u. Wurstw.
E. Hegner
Kartengarten 13
E. Fleisch- u. Wurstw.
Mehlig, Kolonialwar.
Joh. Pietsch, Gneisenaustr. 97
A. Schleimitz, Mariannenstr. 14

Kaffee-Versand

Gerold
Kaffee

Bei gemeinlichem Bezug Preisermäßigung
Berlin, Lützowstr. 94
Verlang. Sie Preisliste

Kolonialwaren, Delikat.
A. Lehmann
Britz,
Chausseestr. 73.
Linoleum, Wachstuche
H. Schönwald
Kottbuser-
damm 7.
Weine, Fruchtsäfte, Likör.
E. & M. Leydicke
Mantuffelstr. 56

Uhren, Goldwaren
S. Fenske, Kottbuser Damm 94
Streng reell, anerkannt bill.
Über-Schönweide
Schlichterei
Wilmersdorferstr. 41.
Neukölln
C. Dittmann
Berlinstr. 49
Wid- u. Geflügel - Fische.
Fleisch- u. Wurstw.
Weberstr. 213.
U. Kramer
Feine Fleisch- und
Wurstw.
Treptow
Feine Fleisch- und
Wurstw.
Willi Kärnbach
Gröbnerstr. 19/20
Tel. Nupt. 10043

Möbel.
Möbel gegen sofortige Kasse sehr preiswert zu verkaufen, Brunnenstr. 7 und Müllerstr. 174. Sonntag geöffnet von 12-2.
Möbel aller Art auf Kredit, bequeme An- und Abzahlung. Möbel-Lehner, Brunnenstr. 7. Jeweils geöffnet Müllerstr. 174. Sonntag von 12-2 geöffnet. 819*

Platinabfälle bis 6,60, Rahngelbte bis 75,-, Goldfäden, Silberlöcher, Cuedsilber, Kupfer, Messing, Stanniolpapier, Zinn bis 4,-, Nickel, Aluminium, Blei, Zink, Glühstrumpfpappe, höchstglänzend, Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31, Alexander 4243. 999*

Glühstrumpfpappe Kaufi Blum, Auguststr. 69. 254/12*

Platin, Gold- und Silberabfälle. Bruchgold, Feilgold, Goldmatten, alte Uhren, Gebisse, Treppen, Cuedsilber, photographische Rückstände sowie sämtliche Edel- und Unedelmetalle, deren Rückstände und Beträge kauft Schmelze Brod, Berlin, Adenauerstr. 29. Telefon: Rortigplatz 3476. Eigene Schmelze. 115/1*

Fahrradkauf, Ullrichstr. 19.

Die beste Reklame ist ein Inserat im Bezugsquellen-Verzeichnis

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Niederharmim.
Bezirk Lichtenberg.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Genosse, der Gobler **Ludwig Grüning** Kronprinzenstr. 14 (Gruppe 46) am 14. Januar verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung hat am 17. d. M. stattgefunden.
12/3 Die Bezirksleitung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Zweigverein Berlin.
Bezirk NO.
Am 18. Januar starb unser Mitglied, der Maurer **Otto Schilling** im Alter von 71 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, vormittags 10 Uhr, von der Halle des Kirchhofes der Simon- u. Judas-Gemeinde in Str. Tempelhofer Weg, aus statt.
140/5 Die örtliche Verwaltung.

England am Pranger!
Nena Sahib, der weltberühmte Roman John Meekoffs, von dem bereits 350 000 Bände verkauft sind, schließt in unergieblich packender Weise und in marktschütternder Darstellung die vor nichts zurückweichenden Einzelzüge Englands, um sich in den Besitz Indiens zu setzen. — Heute in dieser Roman besonders aktuell, heute droht wieder der Aufstieg der Indier, die durch die grausame Behandlung der Engländer bis aufs Blut gereizt sind. — Wer daher in Form eines ungemünzten spannenden Romans sich über die Verhältnisse, über Land und Leute in Indien unterrichten will, wer über die kommenden Ereignisse auf dem Laufenden bleiben will, der lese die Gelegenheitsroman, Statt 12 M. für 6 M. Meekoffs sämtliche weltberühmten, historisch-politischen Romane, 10 Prachtbände statt 160 M. für 78 M. Gegen monatliche Teilzahlung von 4 M. R. Hachfeld • Potsdam • Postfach 457 • Hohenzollernstr. 3.

Wohnungszüge. nur wenig getragen, Valetots, Ulster, Gosen, Gesellschaftszüge werden spottbillig verkauft. Die elegantesten Züge sind teilweise billig zu haben. Mitbekannte Firma. Nag. Feilz. Große Frankfurterstr. 88.

Unterricht.
Teilnehmer an einem englischen Viertel für Anfänger werden gesucht; ebenso für Konversationszwecke. Preis monatlich 4 Mark (2 Stunden wöchentlich). Privatstunden billig. G. Ewenty, Charlottenburg, Stutgartenerplatz 9, Gartenhaus IV. R.*

Zentralverband der Dachdecker.
Verwaltungsstelle Berlin.
Am Mittwoch, den 19. Januar, starb nach längerer Krankheit unser langjähriger Mitglied, der Kollege **Karl Krüger.**
Ehre seinem Andenken!
Die Einäscherung findet am Montag, den 24. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Krematorium, Gerichtstr. 37/38, statt.
Um recht rege Beteiligung ersucht
51/1 Der Vorstand.

Hermann Werner
geb. 20. 11. 55 in Ober-Riefeldsdorf.
Seine stets kollegiale Gesinnung, der er bis zum letzten Atemzuge treu blieb, sichert ihm ein dauerndes Gedenken bei den Kollegen der Norddeutschen Buchdrucker.
Die Beerdigung findet statt am Montag, den 24. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Krematorium, Gnausestr. (Linie 73).
Verh. d. Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands
Filiale Berlin.
Unseren Mitgliedern Hermit zur Nachricht, daß der Herrren- maßschneider, Kollege **Heinrich Kahl** geb. 20. 12. 1851 am 18. Januar verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr von der Halle des Zentralvereins Kirchhofes, Bergmannstr. 54/5 aus statt.
102/5 Die Ortsverwaltung.

Verkäufe.
Wohnungszüge! Geringe Anzahl für Herren: Smoking, Frack- und Gehrockanzüge (auch zum Verleihen), Winterpaletots und Ulster sowie non Kalorien getragen, fast neue Sachen (auf Seite), für jede Figur passend in größter Auswahl zu unübertroffenen billigen Preisen. Eine Treppe, deshalb billiger wie im Laden. Tisch Kleiderbaum, Wasserstr. 12/13 L. 113/14*

Warenverkauf „Halbumonst“ Plandblechhaus, Hermannplatz 6. Kleiderauswahl spottbillig! Pelz, Kollas, Jagdjacken, Stummelgarnituren, Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen, Reiteranzüge, Reiterhosen, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldschmuck.
Leppich-Thomas, Oranienstr. 44 spottbillig farblichere Leppiche, Gardinen, Vorhängeläden & Vorhang Extrarabatt. 810*

Pelzhandel! Pelzmüssen! Wegen vorgerückter Jahreszeit spottbillig. Herrenanzüge, Winterulster. Überbilligster Bestverkauf. Aussteuerwägen. Gardinenverkauf. Brautleppiche. Uhrenverkauf, Schmuckstücke. Spottpreise! Leppichhaus Warschauerstr. 7. 368*

Bestenverkauf! Brautkleide 8,75, 10,50, 13,50. Aussteuerbetten! 15,75, 17,50. Daunendecken! 22,50. Aussteuerwägen spottbillig! Plandblechhaus Hermannplatz 47. 828*

Wohnungszüge. Winterpaletots, prall gefüllte (Gehrockanzüge) erliche an jedermann. Einzelverkauf zu Engrospreisen. Alexanderstr. 26a, I. 1538*

Kanarienvogel, Buchweiden billig. Proj. Niederhöhenweide, Haffelwerderstr. 7. 1688*

In freien Stunden. Wochenlohn für das arbeitende Volk. Romane und Erzählungen. Abonnements, wöchentlich 10 Pf., nehmen alle Ausgabenstellen des „Vorwärts“ entgegen. Probehefte gratis.

Monatanzüge und Winterpaletots von 5 Mark (sowie Gosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Frack von 2,50, sowie für torpulenten Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Plandblech verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Nag. Müllerstr. 14.

Geil! Geil! sparen Sie, wenn Sie im Leppichhaus Rolentaler Tor, Vinkenstr. 203/4, Gde Rolentalerstr. kaufen. Am Verlag gewogene Anzüge, Valetots, Ulster sowie neue Jagdgarderoben zu staunend billigen Preisen. Silberne Uhren 3,-, goldene Damenuhren 8,-. Goldwaren, Brillanten, Fabrikate. Aus Uhren bei jähriger Garantie. Eigene Werkstatt. Sonntag 12-2.*

Varjähre Herrenanzüge aus feinsten Ragstoffen 18-45 Mark, Valetots 14-38, Anzüge 16-38, Reinkleider 4-10, Jünglingsgarderobe. Deutsches Garderobehaus, Große Frankfurterstr. 116 L. 1068*

Varjähre elegante Herrenanzüge Valetots und Ulster aus feinsten Ragstoffen 25-60 Mark, Gosen 6-18 M. Verlanhaus Germania, Unter den Linden 21. 58*

Leppichhaus Pringstr. 105 kaufen Sie von Kavaliere wenig getragene Jackett, Rodanzüge, Valetots, größtenteils auf Seite gearbeitet. Gelegenheitskäufe in neuer Jagdgarderobe, Gold-, Silberwaren. Höchste Beilebung aller Vertikalen.

Halbumonst verkaufe ich Schnürschuhe, Schuhstiefel, Langstiefe nur bei mir Bräner Weg 80 und Gnausestr. 37. 161*

Wohnungszüge Herrenanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge, Ulster, Paletots, Umarmanzüge, gestreifte Reinkleider, Sackanzüge, großes Lager. Kalpern, Rolentalerstr. 4. Kein Rabemeingang. Nur eine Treppe. 116/1*

Schöngraben-Stardlampen! 1,25. Tischlampe 2,25-4,50. Karbid 0,30. Multipler - Hausnummer bei o d achten - Weinmeisterstr. vier. 116/1*

Verschiedenes.
Vatentanzüge Wäcker, Strichnerstr. 16.
Badium, hell leuchtend, mache jede Taschenlampe für 1,00 Mark. Romme. Polierte. Reparaturen an Goldschmuck. Blaese, Kommandantenstr. 26 III. 155b

Vermietungen.
Zimmer.
Warmes, kleines Zimmer, möbliert. Woche 4 Mark. Schilke, Pringstr. 65. 116/1*

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Stelmeny, welcher besserer Schriftsteler sein muß, sofort verlangt. E. Stahl u. Herzog, Steinmetzmeister, Reußstr. Hermannstr. 190.
Tüchtigen Journalisten auf Eisenarbeiten verlangt Goldleitenfabrik, Adenauerstr. 21. 149b

Zeitungsfrauen verlangt Kronenstr. 2 III. 1515*

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser **Georg Heisler** Schwedenstr. 3a am 17. Januar gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentralvereins Kirchhofes in Wilmersdorf aus statt.
Um rege Beteiligung wird ersucht

Nachruf.
Den Kollegen fernher zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Gärtler **Wilhelm Tauscher** Birkenstr. 10 am 13. Januar gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
110/19 Die Ortsverwaltung.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.
Sprechstunden: 10-2 und 4-8

Musikinstrumente.
Gitarren mit fünfundzwanzig Unterlegnoten 8,50, Mandoline mit Laute 9,50. Gitarren 9,50, Sololauten 25,-, Konzertgeige, gut eingestrichelt, mit Formel 20,- verkauft Ernst, Dranienstr. 166 III. 154b

Fahrräder.
Fahrräder! Herrenfahrräder, Damenfahrräder 15,00 bis 38,00. Multipler - Hausnummer beobachten - Weinmeisterstr. vier.

Kaugesuche.
Platinabfälle, Or. bis 6,70, Rahngelbte bis 75,-, Kupfer, Messing, Nickel, Ferroblech, Silberblech, Stanniolpapier, Zinn bis 4,10, Weichzinn bis 3,30, Aluminium, Cuedsilber bis 6,-, Goldschmuck, Silberarbeiten, höchstglänzend, Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31, Alexander 4243. 999*

Zahngelbte, Bruchgold! Silberarbeiten, Platinabfälle. Cuedsilber, Stanniolpapier, sämtliche Retalle höchstglänzend. Schmelze Christian, Adenauerstr. 20a (gegenüber Mantuffelstr.). 111/1*

Zahngelbte, Bruchgold, Silberarbeiten, Platinabfälle, diverse Metalle, höchstglänzend, Retallschmelze Cohn, Brunnenstr. 25 und Reußstr. Berlinstr. 76. 98/1*

Reparaturschlosser
werden sofort gesucht.
Odeon-Werke, Weißensee, Lehderstr. 20-25.

Reparaturschlosser
werden sofort gesucht.
Odeon-Werke, Weißensee, Lehderstr. 20-25.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Mit und loeben Nr. 9 des 20. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Edward Bailant. — Konferenz der deutschsprachigen Sozialistinnen in den Vereinigten Staaten. Von f. r. (Schluß). — Die militärische Jugendvorbereitung. Von Natbilo Barm.

(Fortsetzung.) — Gewerkschaftliche Rundschau. — Notizen: Für den Frieden. — Frauenstimmen. — Frauenarbeit. — Arbeitslosigkeit der weiblichen Erwerbstätigen. — Führer für Mutter und Kind. Universal-Bibliothek. 5811/12: In russischer Gewalt. Von G. v. Mairdorf. — 5813: Im Felde. Von D. Milan. — 5814: Berichte aus dem Großen Hauptquartier 1914/15. Herausgegeben von H. Wille. — 5815: Mutter-Biographien. 34. Bd. Heft. Von G. H. Kriele. — 5816: Berühmte Kriminalfälle. Herausgegeben von Dr. H. Wendheim.

— 5817: Die Seidelerde. Von Maria Stona. — 5818: Der Weltkrieg 1914/15. Gesammelte Berichte von Generalmajor v. Loedel. — 5819: Puppentheater. Von J. Pöckl. — 5820: Die schöne Gurgulancrin. Novelle von H. Gerstmann. — Einzelnummer geb. 20 Pf. H. Heilmann, Leipzig. Sieben Monate an der Front. Von Annemarie Reimer. 1 B. Hahn u. Co., Kaminheim.

Kuntze's Schuhwaren-Inventur-Ausverkauf

Das muß man sich ansehen!

Eine Einkaufsgelegenheit, die von vielen mit größter Spannung erwartet wird! Ein Versuch wird Sie davon überzeugen, besser als Worte es können.

Von den vielen Warenposten hebe ich hervor:

- Damen-Samt-Pantoffel Pl. 88
Damen-Leinen-Schuhe, Restbestand M. 1,90
Damen-Lack-, Chevreux-, Samt- usw. Halb-Schuhe, Restbestände . . M. 4,90, 3,90, 2,90
Damen-Stiefel, Größe 36-37 M. 5,90, 4,90
Damen-Chevreux-Schnürstiefel, Posten M. 10,90
Damen-Schnür-Stiefel und Halb-Schuhe M. 9,95
Herren-Stiefel mit Lackkappe M. 11,45
Kinder-Stiefel, braun u. schwarz, bis Größe 22 M. 2,25
Mädchen- und Knaben-Schnür-Stiefel, Gr. 27/30, M. 6,95

Verkauf soweit Vorrat und Größen vorhanden! Beschränkung in Abgabe von Quantitäten vorbehalten.

Auf ins

Schuhhaus Kuntze Nacht.

nur Große Frankfurter Straße 83, Ecke Marsiliusstraße,

Um daß ein jeder kommt, 20 Pfennig Fahrgeld, vergüte ich jedem Käufer

Zu allerbilligsten Tagespreisen empfehle in allen meinen Verkaufsstellen

Butter, Eier, Käse Marmeladen

und andere Nahrungsmittel in besten Qualitäten.

J. F. Assmann Butter-Großhandlung.

35 Verkaufsstellen in Groß-Berlin.

Solange Vorrat reicht liefert die Buchhandlung Vorwärts Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, und die Ausgabestellen

- Selow, E., Biber aus dem Westen. Reiseerlebnisse. Gebd. statt 3 Mk. für 1 Mk.
Sudta, A., Der Sudan unter ägyptischer Herrschaft. Reist einem Anhang: Briefe Dr. Emin Paschas und Lupton Bey's an Dr. B. Junker. Gebd. statt 6 Mk. für 1,50 Mk.
Zadrinew, A., Sibirien. Geographisch-ethnographische und historische Studien. Mit zahlreichen Abbildungen. Gebd. statt 16 Mk. für 4 Mk.
Heiderich, F., Die Erde. Eine allgemeine Erd- und Länderkunde. Mit 215 Illustrationen, 143 kleinen Karten und 6 großen Karten in Farbendruck. Gebd. (Mk. 20.) — Mk. 6.— Neben der mathematischen und physischen Geographie bringt das umfangreiche Werk eine Darstellung der politischen Gliederung aller Länder der Erde. Illustrationen und Karten erläutern den Text.
Bobelt, Dr. W., Die Verbreitung der Tierwelt. Mit 12 Tafeln und vielen Textillustrationen. Gebd. (Mk. 20.) — Mk. 6.—
Schumann, P., Länder- und Völkerkunde. 2 Bände, reich illustriert. Gebd. statt 18 Mk. für 8 Mk.
Linke, Dr. Franz, Moderne Luftschiffahrt. Mit 37 Abbildungen auf 24 Tafeln. (Mk. 10.) — Mk. 2,50 Eine sehr interessante, durch Abbildungen veranschaulichte Geschichte der Luftschiffahrt, ihrer Entwicklung und ihrer Technik.
Orschieh, H., Aus der Werkstätte der Natur. Mit 155 Abbildungen. Gebd. (Mk. 5.) — Mk. 1.—
Regel, Prof. Dr. Fr., Kolumbien. Statt 8,50 Mk. für 3 Mk. Zahlreiche Abbildungen und Karten erläutern und verdeutlichen den Text des unterhaltenden und lehrreichen Werkes.
Schulze, Prof. Dr. L. R., Die physikalischen Kräfte im Dienste der Gewerbe, der Kunst und der Wissenschaft. Mit 416 Holzschnitten, 15 großen Abbildungen und 3 Buntdruckarten. Gebd. (Mk. 12.) — Mk. 8,50



Kreuz und quer durch den Balkan

Eine Reisebeschreibung von Ludwig Lassen — Mit Zeichnungen v. Ilse Schütze-Schur

Gebunden Mk. 1,50

Buchhandlung Vorwärts Berlin, Lindenstraße 3, Laden.

Buchhandlung Vorwärts Berlin SW., Lindenstr. 3

Die Zarengeißel

Sturmschreie aus hundert Jahren.

Dichtungen von Platen, Chamisso, Beranger, Herwegh, Freiligrath, Keller, Lortz, Dr. Arnson, Heine, Gorki, Freytag, Diederich u. a.

Herausgegeben von Dr. Franz Diederich Preis 50 Pf.

In die Wohnung

jedes Arbeiters, jeder Arbeiterin gehört der

Vorwärts

SINGER NÄHMASCHINEN

für Hausgebrauch und für den Erwerb.

Zu haben in den Läden mit nebenstehendem Schild oder durch deren Agenten.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Filialen in allen Stadtteilen.



Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Osten

Erscheint wöchentlich einmal. — Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen

- Bäcker- und Konditoreien: Bäckerei Nordstern, Inh. Gust. Müller, Filialen im Süden, Osten u. Umgebung; Mariebunke, Stralauer Allee 23; Haus- u. Küchengerät, Glas und Porzellan; Carl Zerbe, Frankfurter Allee 166; Schuh- u. Besohlanst., Petersburger Straße 36.

- Butter, Eier, Käse: P. H. Ackermann, 8 Filialen; Fleisch u. Wurstwaren: G. Tächel, Heidenfeld 7; Kolonialwaren: Erich Bartsch, Berlin NO.; Landberger Allee 49, Ebertstr. 2, Landberger Allee 54.

- Mehlhandlung: Joh. Pietsch, Königsberger Straße 26/27; Molkereien: Jul. Göthling, Lichtenberg, Preskanerstr. 74; Photograph. Ateliers: Mayn, Frankfurter Allee 92; Wenzel, Lützowstr. 25 a, Andreasplatz.

- Uhren und Goldwaren: Otto Friede, Uhren und Goldwaren, Gollnowstraße 24; Aug. Letzner, Kibingerstr. 34; Warenhäuser: Hamburger Warenhaus Max Fleminig, Alt-Stralau 11, Verw.-Lsg. 5/6.

- Kaffee-Versand: Gerold KAFFEE, Bei gemeinsamem Bezug Preisermässigung, Berlin, Lützowstr. 94, Verlangen Sie Preisliste; Hohenschönhausen Adler-Apotheke.

Die beste Reklame ist ein Inserat im „Bezugsquellen-Verzeichnis“

Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Annahme.

- Centrum: Albert Habnisch, Adlerstr. 174, am Koppenplatz. Geöffnet von 11-1 1/2, und von 4 1/2-7 Uhr.
2. Wahlkreis: S. und SW.: Gustav Schmidt, Bärwalderstr. 42, an der Gneisenaustraße. Geöffnet von 11-1 1/2, und von 4 1/2-7 Uhr.
3. Wahlkreis: St. Friedrich, Ringstr. 31, Hof rechts part. Geöffnet von 11-1 1/2, und von 4 1/2-7 Uhr.
4. Wahlkreis: Osten: Robert Wengels, Markstr. 36. Geöffnet von 11-1 1/2, und von 4 1/2-7 Uhr.
5. Wahlkreis: Leo Ruchl, Annamuelstraße 19 (Hof). Geöffnet von 11-1 1/2, und von 4 1/2-7 Uhr.
6. Wahlkreis: Salomon Josedb, Wilhelmshavener Straße 48. Geöffnet von 11-1 1/2, und von 4 1/2-7 Uhr.
Wedding: N. Habnisch, Müllerstr. 34a Ecke Ulrechtstr., Laden Geöffnet von 11-1 1/2, und von 4 1/2-7 Uhr.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: A. Wolgast, Reifstraße 9. Geöffnet von 11-1 1/2, und von 4 1/2-7 Uhr.
Gesundbrunnen: Fischer, Borsigstr. 6, Laden. Geöffnet von 11-1 1/2, und von 4 1/2-7 Uhr.
Schönhauser Vorstadt: Karl Karst, Greifenhagener Str. 22. Geöffnet von 11-1 1/2, und von 4 1/2-7 Uhr.
Adlershof: Karl Schwargis, Bismarckstr. 28. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Alt-Glienicker, Falkenberg: Wilhelm Dürre, Köpener Str. 6. Baumschulenweg: S. Hornig, Varienbaler Str. 13, 1.
Bernau, Röntgenal, Zepernick, Schönau, Schönbrück und Buch: Heinrich Brose, Röhrenstr. 5, Laden.
Bohnsdorf: Paul Genzsch, Bohnsdorf, Genossenschaftsbaubüro.
Charlottenburg: Gustav Egarndt, Seifenheimer Str. 1. Geöffnet von 11-1 1/2, und von 4 1/2-7 Uhr.

- Eichwalde, Schmöckwitz: Oskar Wable, Bismarckstr. 4.
Erkner, Neu-Zittau: Gubela, Waldstr. 11.
Fredersdorf-Petershagen, Eggersdorf: Ulfenwaffer, Petershagen.
Friedrichshagen, Steglitz, Südende, Groß-Lichterfelde, Lankwitz: S. Bernice, Alleestr. 5 in Steglitz. Geöffnet von 11-1 1/2, und von 4 1/2-7 Uhr.
Friedrichshagen, Fichtenau, Rahnsdorf, Schöneiche, Kl.-Schönebeck: Ernst Bertmann, Friedrichshagen, Köpener Str. 18.
Grünau: Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal, Rudow: Max Gönzschur, Poststr. 23.
Karlsdorf: Hermann Billing, Böhmerstr. 28.
Königs-Wusterhausen, Wildau, Niederlehme: Friedrich Baumann, Lindenwalder Straße 6.
Köpenick: Emil Böhler, Kieperstr. 6, Laden. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr.
Lichtenberg I, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen: Eito Seifel, Bartenbergstraße 1 (Laden). Geöffnet von 11-1 1/2, und von 4 1/2-7 Uhr.
Lichtenberg II, Rummelsburg, Stralau: A. Rosenfranz, Alt-Bohagen 56. Geöffnet von 11-1 1/2, und von 4 1/2-7 Uhr.
Mahlsdorf, Kausdorf, Biesdorf: F. Hegberg, Kausdorf, Ferdinandstraße 17.
Mariendorf, Marienfelde: August Leid, Chausseestr. 29.
Neuenhagen, Hoggarten: Gustav Bergmann, Königlicher Hof Gartenstraße.
Neukölln: H. Heinrich, Redarstr. 2, im Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr; Reuditz, Britz, Siegfriedstraße 28/29. Geöffnet von 11-1 1/2, und von 4 1/2-7 Uhr.
Nieder-Schöneweide: Wilhelm Uruß, Bräudenstr. 10, 11.
Nowawes: Karl Krohnberg, Friedrichstraße 27.

- Ober-Schöneweide: Alfred Bader, Wilhelmshofstr. 17, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Pankow, Niederschönhausen, Nordend, Frz.-Buchholz, Blankenburg: Rigmann, Röhrenstr. 30. Geöffnet von 11-1 1/2, und von 4 1/2-7 Uhr.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: G. Ulrich, Brovingstr. 56, Laden. Geöffnet von 11-1 1/2, u. 4 1/2-7 Uhr.
Schenkendorf b. Königs-Wusterhausen: Chr. Hantsche, Poststr. 10.
Schöneberg: Wilhelm Baumler, Martin Lutherstr. 69, im Laden. Geöffnet von 11-1 1/2, und von 4 1/2-7 Uhr.
Spandau, Nonnendamm, Stanken, Seefeld und Falkenhagen: Schumacher, Breitenstr. 64. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Tegel, Borsigwalde, Wittenu, Waldmannslust, Hermsdorf, Hohen-Neuendorf, Birkenwerder, Freie Scholle u. Reinickendorf-West: Paul Stenatt, Borsigwalde, Baumstraße 10. Geöffnet von 11-1 1/2, u. von 4 1/2-7 Uhr.
Teltow: H. Schulze, Lindenstr. 17.
Tempelhof: Joh. Krohn, Bornstraße 62.
Treptow: Rob. Gramenz, Kiehlstraße 412, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Weißensee, Heinersdorf: Gust. Roskopf, Berliner Allee 11.
Wilmerdorf, Halensee, Schmargendorf: Paul Schubert, Wilhelmstraße 27.
Zeuthen, Mierdorf: Wilh. Schulz, Zeuthen, Pflanzstr. 16.
Zossen: R. Dunstedt, Studentenstr. 27.
Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert. Sonntags sind die Ausgabestellen geschlossen.

WILHELM STEIN

70-71 Chausseestrasse 70-71

Verlangen Sie bei Ihren Einkäufen Spar-Marken!

Wirtschaftswaren

- 1 Kleider- und 1 Kopfbürste 95 Pf.
- 1 Roßhaarhandfeger 95 Pf.
- 1 Müllschaufel 95 Pf.
- 1 Roßhaarbesen 95 Pf.
- 1 Gewürzschrank mit Delft 95 Pf.
- 1 komplette Quirgarnitur 95 Pf.
- 1 Kleiderleiste mit 5 Haken 95 Pf.
- 1 Quirgarnitur komplett 95 Pf.
- 1 Kammkasten mit Spiegel 95 Pf.
- 1 Putzkasten Hartholz 95 Pf.
- 1 Wichskasten Hartholz, Delft 95 Pf.
- 1 Putz- u. 1 Wichskast. gelb od. grau 95 Pf.
- 1 Fußbank Hartholz 95 Pf.
- 1 Messerkasten Hartholz 95 Pf.
- 1 Handtuchhalter mit Delft 95 Pf.
- 1 Konsol mit Delft 95 Pf.
- 3 Patentkleiderbügel m. Hosenstrecker 95 Pf.

Porzellan

- 1 Kaffeeservice m. Goldstemp. für 2 Personen 95 Pf.
- 4 Speiseteller flach mit Goldrand 95 Pf.
- 4 Speiseteller tief mit Goldrand 95 Pf.
- 6 Mittelteller mit Goldrand 95 Pf.
- 1 Kaffeekeanne m. Goldrand 95 Pf.
- 1 Milchtopf mit Goldrand 95 Pf.
- 1 Zuckerdose mit Goldrand 95 Pf.
- 5 Mittelteller m. bunter Kante 95 Pf.
- 1 groß. u. 6 kleine Näpfe mit Goldrand 95 Pf.
- 1 oval. Kuchenkorb m. Goldstempel 95 Pf.
- 1 Butterglocke m. Goldstemp. 95 Pf.
- 6 durchbroch. Mittelteller m. Fruchtd. dekoration 95 Pf.
- 6 Kaffeebecher Delft 95 Pf.
- 4 Paar Tassen m. bunter Kante 95 Pf.
- 6 Kaffeebecher mit Golddekor. 95 Pf.
- 6 Paar Tassen bunt 95 Pf.

Lederwaren

- Markttaschen 95 Pf.
- Aktenmappen 95 Pf.
- Kollegmappen 95 Pf.
- Damen-Handtaschen 95 Pf.
- Damen-Frühstückstaschen 95 Pf.
- Portemonnaies für Damen und Herren 95 Pf.
- Brieftaschen mit Notes 95 Pf.
- Brieftaschen mit Photographieeinrichtung 95 Pf.
- Kästen für Kriegserinnerungen 95 Pf.
- Feld-Zigarrentaschen 95 Pf.
- Kinder-Handtaschen 95 Pf.
- Kinder-Frühstückstaschen 95 Pf.

Schreibwaren

- 1 Karton Briefpapier 95 Pf.
- 50 Bogen und 50 Kuverts 95 Pf.
- 1 Album für Kriegserinnerungen 95 Pf.
- Butterbrotpapier 3 Rollen 95 Pf.
- Klosettpapier 4 Rollen 95 Pf.
- Poesie-Album 95 Pf.

Wirtschaftswaren

- 1 Gewürzschrank mit sechs Tönnchen 95 Pf.
- 6 polierte Kleiderbügel 95 Pf.
- 3 Patenthosenstrecker 95 Pf.
- 1 grosses Fleischbrett extra stark 95 Pf.
- 2 grosse Fleischbretter 95 Pf.
- 1 grosses Fleischbrett 95 Pf.
- 1 Fleischhammer 95 Pf.
- 1 Rührkeule 95 Pf.
- 12 polierte Kleiderbügel 95 Pf.
- 1 Wäschetrockner 95 Pf.
- 1 Eierschrank 95 Pf.
- 1 Klosettpapierhalter m. Spiegel und Schwedenhalter 95 Pf.
- 1 Waschbrett u. 1 Wäscheleine 95 Pf.
- 1 Klosettpap.-Halter m. Spiegel u. 5 Roll. Pap. 95 Pf.
- 1 Rosshaarhandfeger 95 Pf.
- 1 Klosettbürstenhalter mit Bürste 95 Pf.

Porzellan

- 2 Vorratsstollen mit Golddekoration 95 Pf.
- 2 Essig- u. Oelflaschen m. Golddekorat. 95 Pf.
- 1 Salz- od. Mehlreste m. Golddekorat. 95 Pf.
- 6 Gewürztönnchen mit Golddekorat. 95 Pf.
- 1 Satz Milchtöpfe 6 Stück mit Golddekor. 95 Pf.
- 2 Vorratsstollen mit Delft 95 Pf.
- 2 Essig- u. Oelflaschen mit Delft 95 Pf.
- 1 Salz- oder Mehlreste mit Delft 95 Pf.
- 6 Gewürztönnchen mit Delft 95 Pf.
- 1 Satz Milchtöpfe 6 Stück mit Delft 95 Pf.
- 1 Kaffeekeanne bunt 95 Pf.
- 1 Zuckerdose bunt 95 Pf.
- 1 Milchtopf bunt 95 Pf.
- 6 Pr. Tassen bunt, dazu pass. 95 Pf.
- 1 Satz Milchtöpfe m. blau. Blum. dekoration 6 Stück 95 Pf.
- 1 Teeservice mit Rosendekor 95 Pf.

Parfümerie u. Seifen

- 6 Stk. Blumenseife 95 Pf.
- 3 Stk. Stein's Flederseife 95 Pf.
- 3 Stk. Blumenseife im Karton 95 Pf.
- 3 Stk. Kernseife 95 Pf.
- 3 Pakete Steins Waschkraft 95 Pf.
- 3 Pakete Steins Salmiak-Terpentin- u. Seifenpulver 95 Pf.
- 15 Pakete Blitzblank 95 Pf.
- 1 Flasche Bayrum 95 Pf.
- 1 Flasche Mundwasser 95 Pf.
- 1 Flasche Franzbranntwein 95 Pf.
- 1 Flasche Birkenbalsam 95 Pf.
- 1 Zopf aus echtem Haar 95 Pf.
- 1 Haarbürste 95 Pf.
- 1 Zahnbürste und Zahnpasta 95 Pf.

Glas

- 1 Likörsatz 3 Teile 95 Pf.
- 4 Glasschalen modernes Porzellanmuster 95 Pf.
- 1 gr. Glasschale u. 6 Glasteller 95 Pf.
- 1 geschliff. Weissbierschale 95 Pf.
- 12 Glasteller 95 Pf.

Wirtschaftswaren

- 1 Borstenbesen 95 Pf.
- 1 Borstenhandfeger 95 Pf.
- 1 Teppichbesen 95 Pf.
- 1 Teppichhandfeger 95 Pf.
- 1 Borstenbesen 95 Pf.
- 1 Schrubber 95 Pf.
- 1 Kleiderbürste 95 Pf.
- 1 Kopfbürste 95 Pf.
- 1 Glanzbürste 95 Pf.
- 1 Schmutzbürste 95 Pf.
- 1 Auftragbürste 95 Pf.
- 1 Büchse Schuhcreme 95 Pf.
- 1 Wandbrett mit Spiegel und 1 Kleiderbürste 95 Pf.
- 1 Wandbrett mit 1 Hut- und 1 Kleiderbürste 95 Pf.
- 2 Zahnbürsten u. 1 Ständer 95 Pf.
- 1 Petroleum-Kanne, 2 Ltr. 95 Pf.
- 1 Wärmflasche 95 Pf.

Porzellan

- 2 Paar Tassen China-Dekor 95 Pf.
- 6 Kaffeebecher bunt 95 Pf.
- 1 Terrine weiss 95 Pf.
- 1 Kartoffelschüssel mit Deckel weiss 95 Pf.

Steingut

- 6 Speiseteller flach, mit Goldrand 95 Pf.
- 6 Speiseteller tief, mit Goldrand 95 Pf.
- 6 Mittelteller mit Goldrand 95 Pf.
- 1 Bratenplatte mit Goldrand 95 Pf.
- 2 Kompottschalen mit Goldrand 95 Pf.
- 1 Tunkenschüssel mit Goldrand 95 Pf.
- 2 Salz- u. Mehlreste m. Holzrückwand 95 Pf.
- 1 gross. Waschbecken weiss 95 Pf.
- 1 gross. Waschbecken bunt 95 Pf.

Holz-Galanterie

- Spiegel mit verschiedenen Leisten 95 Pf.
- Konsole 95 Pf.
- Bilder Landschaften 95 Pf.
- Nähkästen 95 Pf.
- Kleiderriegel mit 6 Haken 95 Pf.
- Handtuchhalter 95 Pf.
- Bürstentaschen 95 Pf.
- Kammkästen 95 Pf.
- Schirmständer 95 Pf.
- Staubtuchkästen 95 Pf.
- Zigarrenschränke 95 Pf.
- Holzkästen verschliessbar 95 Pf.
- Holztruhen als Sparbüchsen 95 Pf.

Lampen

- 1 Küchenlampe m. Rundbrenn 95 Pf.
- 4 Glühstrümpfe für Stehgas 95 Pf.
- 3 Glühstrümpfe für Hängegas 95 Pf.
- 12 Gaszylinder mit Stempel 95 Pf.
- 1 Gasherdzünder und 2 Selbstzünder 95 Pf.

Wirtschaftswaren

- 1 Leibwärmer 95 Pf.
- 1 Kartoffelpresse 95 Pf.
- 1 Marknetz schwarz 95 Pf.
- 12 vernick. Gläsersteller mit Einl. 95 Pf.
- 2 Paar Sol. Bestecke m. Stahlgabeln 95 Pf.
- 1 Spirituskocher m. Kasserolle 95 Pf.
- 1 Schilfflasche 95 Pf.
- 2 Topflappen 95 Pf.
- 2 Lufagurken 95 Pf.
- 2 Metall-Topfreiniger 95 Pf.

- 1 Rasierapparat mit Klinge 95 Pf.
- 1 Stück Rasierseife 95 Pf.

- 15 Rasierklingen 95 Pf.

- 1 Rasierspiegel m. Napp. u. Pinsel 95 Pf.

Emaile

- 1 Wasserkessel für den Herd 95 Pf.
- 1 Wasserkessel für Gas 95 Pf.
- 1 gross. Schmortopf ohne Ring 95 Pf.
- 1 gross. Schmortopf mit Ring 95 Pf.
- 1 Schmortopf u. 1 Kasserolle 95 Pf.
- 1 grosse Kasserolle mit Ring 95 Pf.
- 1 grosse Kasserolle ohne Ring 95 Pf.
- 1 grosse Küchenschüssel tief 95 Pf.
- 1 grosse Milchkanne 95 Pf.
- 1 grosse Wasserkanne 95 Pf.
- 1 Gastopf mit Deckel 95 Pf.
- 1 Klosettbürstenhalter dekor. 95 Pf.
- 2 Kasserollen u. 1 Schüssel 95 Pf.
- 1 Konsol mit 3 Bechern für Sand, Seife, Soda 95 Pf.
- 1 Satz Milchtöpfe m. blauer dekoration 3 Stück 95 Pf.

Bijouterie

- Wachspieren-Kollier m. pass. Oerring 95 Pf.
- Halsketten 90 Silber mit modernem Anhänger 95 Pf.
- Kollier imit. Bernstein m. passender Brosche 95 Pf.
- Ringe platinirt, mit Simulsteinen besetzt 95 Pf.
- Haargarnituren steif, rot oder weiss besetzt 95 Pf.
- Haarpeile rot oder weiss besetzt 95 Pf.
- Nackenspangen rot oder weiss besetzt 95 Pf.
- Haarpeile rot oder weiss besetzt 95 Pf.
- Schmuckkästen 95 Pf.
- Zigarettenetui 95 Pf.
- 1 Brosche u. 1 Boleronadel 95 Pf.

Konfitüren

- 1 Pfd. Fondant-Mischung 95 Pf.
- 1 Pfd. Pfefferminz-Fondant 95 Pf.
- 1 1/2 Pfd. Brust-Karamellen 95 Pf.
- 1 1/2 Pfd. Honigbonbon 95 Pf.
- 1 1/2 Pfd. Malzbonbon 95 Pf.
- 1 1/2 Pfd. Cachoubonbon 95 Pf.
- 1 Pfd. gefüllte Honigbonbon 95 Pf.
- 1 Pfd. gefüllte Malzbonbon 95 Pf.

Spiegel in verschied. Ausführung. 95 Pf.

Porzellan-Vasen 2 Stück 95 Pf.

Stangenvasen 2 Stück 95 Pf.

Prinzesrahm 2 Stück 95 Pf.

Goldtbl. in Rahmen 2 Stück 95 Pf.

Kabinet- u. Griseldisrahm 1 Stück 95 Pf.

1 Toilette-Spiegel 95 Pf.

Sreichhölzer 3 Pakete 95 Pf.

Baby-Schuh aus Leder, in gross. Auswahl PAAR 95 Pf.

3 Paar Gummisabsätze 95 Pf.

Schuhleiste für Damen u. Herren 95 Pf.

6 Paar Tassen mit Goldrand 95 Pf.

Wandteller m. patr. Bild. 95 Pf.

1 Obstschale auf Fuss und 6 Ornamente mit Dekor. zus. 95 Pf.

Speiseteller blau Zwiebel 95 Pf.

Wachspieren-Kollier m. Simulstein. 95 Pf.

1 Simul-Kollier u. Simulbrosche zusammen 95 Pf.

Kollier imit. Koralle m. Armband u. Oerring, zus. 95 Pf.

Postkart.-Album für 400 Karten 95 Pf.

Kriminal-Romane 2 Bände 95 Pf.

Kriegs-Romane 95 Pf.

Kriegs-Jugendchr 95 Pf.

Kochbücher 95 Pf.

Teekanne Rosendek. 2 Paar Teetassen 1 Milchtopf 1 Zuckerschale 95 Pf.

Laussagen 95 Pf.

1 Käseglocke 1 Butterglocke 1 Zuckerschale 95 Pf.

Zeitungs-mappen 95 Pf.